

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 24 (1910)**

236 (8.10.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-530140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-530140)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einhalb, Beleglohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

Mit Sonntagsbeilage.

Insertate werden die fünfgehaltene Korpuszelle oder deren Raum für die Inserenten in Rüttingen-Wilhelmsbaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale in Deppens: Ulmenstraße 24. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang.

Bant, Sonnabend den 8. Oktober 1910.

Nr. 256.

## Furcht vor Portugal!

Europa republikanisiert sich! Die neue Regierung in Lissabon hat den Mächten die offizielle Mitteilung zugehen lassen, daß ein Königreich ausgeht und daß Portugal Republik geworden ist. In verschiedenen Städten Spaniens ziehen Volksmengen durch die Stadt und lassen die Republik hochleben. Für das portugiesische Vexillbild: „Wo ist der kleine Manuel?“ ist noch immer keine Lösung gefunden. Bedeutliche Gesichter auf verschiedenen europäischen Thronen! Beim portugiesischen Gesandten in Berlin laufen unangenehme Depeschen deutscher Vandesväter ein, in denen man sich in aufgeregtem Ton nach dem Schicksal des Botschafter Letters erkundigt. Die letzte war vom König Friedrich August von Sachsen; mit der Portugiesentreu ist es aus, es ist keine Lust mehr zu leben. Eine so fatale Geschichte war schon lange nicht mehr da!

Wenn aber in hohen und höchsten Schichten das Revolutionsfever grassiert, haben die Höflinge, die Polizisten und die Geistlichen gute Tage. Da ist für sie alle der glänzige Augenblick gekommen, ihren Herrschaften unter der Blume begreiflich zu machen, daß sie längt in irgend einem feinen Schloß ihr Ruhegehalt vergebren würden, hätten nicht die Heiligen und die Ritter stets zu ihrem Schutze bereit gestanden. Und was jetzt in der Umgebung der Throne gerannt und gewispert wird, wird laut von der Presse der Schwarzen und der Blauen in allen Straßen gerufen: Die Revolution ist auf dem Marsche, nur die Polizei und die Kirche können sie aufhalten. Darum kein Zugeständnis an freibillige Volksbewegungen, keine neuen Volksrechte, keine Schwäche, keine Nachgiebigkeit, sondern eiserne Strenge, rücksichtsloses Durchgreifen. Dem Staat muß das Junkerregiment und dem Volke muß die Religion erhalten bleiben.

In der Ausübung solcher weltlicher Augenblicksgewalt ist die katholische Kirche stets Weilerin gewesen, und so darf man sich nicht wundern, wie in der protestantischen Konfession, so auch in der katholisch-klerikalen Presse Artikel zu finden, in denen die Gefahren einer deutschen Revolution in den grellsten Farben an die Wand gemalt werden. So beschäftigt sich die „Germania“ in einem ungewöhnlich langen Beitrag mit der Frage, ob nicht eines Tages aus Vorgängen, ähnlich der sog. kleinen Revolution von Roanitz eine große Revolution emporwachsen könnte. In recht interessanter Weise wird dann auseinandergesetzt, daß man sich auf die Dauer auch nicht auf das Militär verlassen könne. Darüber liest man da:

„Wieder andere werden die Revolution für unmöglich halten, aber auf alle Fälle auf unser Königstreuem Militär bauen. Dieses Vertrauen ist bis zur Stunde zweifellos noch begründet. Aber werden wir immer damit rechnen können, daß unsere Soldaten auf das meuernde Volk schließen werden, selbst auf die Gefahr, Freunde, Bekannte und selbst Verwandte zu treffen? Bekanntlich hat während der französischen Wingerkämpfe im Vorjahre das ganze 17. Regiment den Gehorsam verweigert und wurde zur Strafe dafür nach Afrika verbannt. Wäßen wir nicht ähnliche Möglichkeiten auch für Deutschland, auch für den Ausbruch einer wirklichen Revolution ins Auge fassen?“

Der erbauliche Aufsatz läuft natürlich zum Schluß auf die Lehre hinaus, daß nur im Schatten der katholischen Kirche die Monarchie wohl geborgen sei, und daß es kein anderes antirevolutionäres Gegenmittel gibt als die Hebung der christlichen Gesinnung durch den Katholizismus, dem deshalb keine Hemmschube angelegt werden dürfen. Sonst sei es unweigerlich um die bestehende Gesellschaftsordnung geschehen.

Ob nun wirklich das preussische Junkertum als Schreck vor Roanitz und Lissabon katholisch werden wird, möchten wir dahingestellt lassen. Sicher würde man es tun, wenn nur das Mittel probat wäre, denn sogar wie Paris ist auch Berlin eine Messe wert. Aber schon F. J. Stahl hat in seinen Schriften darauf hingewiesen, daß die beiden einst katholischsten Staaten Europas, in denen das Protestantium am blutigsten verfolgt wurde, Spanien und Frankreich, den besten Boden für politische Umwälzungen aller Art abgeben hat. Und bietet nicht gerade Portugal den neuesten Beweis dafür, daß auch ein Volk, das vom katholischen Klerus in ländergeistiger Form und gehalten wurde, gegen seinen Landesvater mit einem Male gar ungemächlich werden kann? Haben nicht katholische Kirchenlehrer die Theorie vom Gottesgnadentum, die Königsberger Instrumentenlehre, als eine „echt protestantische Erfindung“ bezeichnet und haben nicht sogar Jesuiten das Recht des Tyrannenmordes gepredigt! Also auch das potentierte Mittel der „Germania“ gegen Revolution und Umsturz bietet keine Gewähr unfehlbarer Wirkung!

Einstweilen werden die neuesten Meldungen des Fernfunks nicht verlassen, eine gewisse beruhigende Wirkung auszuüben. Manuel selber im Ausland. Privatvermögen ebenfalls. Auch wir freuen uns, daß der kleine Mann gesund und munter ist, er ist noch jung genug, einen ordentlichen Beruf zu lernen und sich mit seinem Schicksal, ein Mensch wie andere auch sein zu müssen, allmählich auszuöhnen. Und im Grunde genommen, Herrschaften, ist das wirklich jo schlimm?

## Die Revolution in Portugal.

Der Beginn und der Stand der Revolution.

Ueber den Beginn der Revolution wird in Paris folgende Meldung verbreitet: Die Revolution begann mit einem Zusammenstoß zwischen einzelnen Gruppen von Zivilisten und Polizisten. Dann wurde ein Priester von einem Volkshaufen gepackt und mißhandelt und in einen Springbrunnen geschleudert. Rummelr ging die Municipalgarde mit bewaffneter Hand vor und es kam zu heftigen Straßentänzen. Da kam plötzlich die Nachricht, daß die Flotte meuterte habe und die Revolutionsflotte zeige, und gleich darauf hieß es, auch die Garnison habe sich empört. Das 1. Regiment meuterte zuerst, dann das 13., dessen Chef der König ist, darauf folgten das 11. und das 5. Jägerregiment. Die Offiziere, die königstreu geblieben waren, wurden entweder ermordet oder aber von den Mannschaften mit scharf geladenem Gewehr gezwungen, mitzumarschieren. Die revolutionären Regimenter wurden hauptsächlich von Unteroffizieren geführt.

Wie der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffsgesellschaft von ihrer Agentur in Oporto telegraphiert wird, herrscht in Oporto und in Nordportugal vollständige Ruhe.

Ueber die Straßentänze bei der Proklamierung der Revolution wird noch folgendes aus Lissabon gemeldet: Mehrere Regimenter Infanterie, Kavallerie und Artillerie hatten die sich streubenden Offiziere geißelt und drangen in das Zentrum der Stadt ein, von wo sie den im Flusse liegenden Kriegsschiffen Signale gaben. Das erste Regiment, das gegen die Monarchie meuterte, war das 16. Inf.-Regt., dessen Ehrenoberst der König von Spanien ist. Ein Offizier dieses Regiments, der sich den Meuturern in den Weg zu stellen versuchte, wurde niedergeschossen. Das 12. Inf.-Regt. und das erste Jägerbataillon schlossen sich den Aufstrebenden an. Das Hissen der republikanischen Flagge auf den im Hafen liegenden Kriegsschiffen gab das Signal zu einem neuen gefährlichen Ausbruch des Straßentänzes. Die Disziplin und das Betragen der ausländischen Truppen und des mit ihnen sympathisierenden Volkes ist mißverhältig. Es sind keinerlei Uebergriffe vorgekommen. Nicht der geringste Angriff auf Privatigentum wurde verübt. Die Banken werden von Matrosen der aufreißerischen Marine bewacht. Die Verluste waren auf beiden Seiten sehr erheblich. Die zuletzt gerachtete Ziffer, 150 Tote und 300 Verletzte, dürfte an die Wirklichkeit nicht heranreichen.

### Wo ist der König?

Durch Junkspruch wird bekannt: Der König entkam nach Oaxia. Nach anderer Meldung befindet er sich auf einem englischen Kriegsschiffe.

Wie es heißt, haben der König und die Königin-Mutter die Abfahrt geduldet, sich zunächst in England niederzulassen, um dort den Gang der Ereignisse abzuwarten. Beide haben die Auffassung, daß es den monarchistischen Provinzgruppen gelingen werde, die Revolution zu unterdrücken.

Der General Gortias, der Gouverneur und Palastkommandant, hatte den König, die Königin und den Hofstaat in den bombastischeren Kellerräumen untergebracht und leitete mit wahrem Heroismus die Verteidigung des Palastes gegen die Aufständischen. Erst als der General bemerkte, daß unter seinen eigenen Leuten Verchworene sich befanden, die den Belagerern die Zugänge des Palastes öffnete, gab er die königliche Sache verloren, schrieb einige rührende Abschiedsworte an den König und ließ sich auf seinem Revolver eine Kugel in die Schläfe. Auf dem Tische fand man einen mit Bleistift geschriebenen Zettel des Polizeipredlektors von Lissabon vor, in dem gelagt wurde, daß jeder Widerstand vergeblich sei, da das 6. und 16. Infanterieregiment sowie das 1. Jägerregiment, auf die man mit Sicherheit gerechnet hatte, nach Bestätigung der obersten Offizierschergen zu den revolutionären übergegangen seien und sich des Arsenalts bemächtigt hätten.

### Die neue Regierung.

Von den neuen Ministern sind die populärsten Braga, Costa und Machado. Der erste ist Portugals bedeutendster Dichter und Literaturschriftsteller. Costa war bisher Rechtsanwalt und ist dadurch berüchtigt geworden, daß ihn die

Kammer ausschloß, weil er dort an der Schulden- und Vorkehrwirtschaft der königlichen Familie Kritik übte. Die Königsfamilie hat nämlich von den gefügigen Regierungen im Laufe der Jahre 27 Millionen Francs Zivilisten-Vorschuße erhalten. Er ist auch der kluge und energische Organisator der republikanischen Partei. Machado ist ein sehr populärer Volksmann. Er war wiederholt Deputierter, Senator und auch schon Minister. Von Beruf ist er Gelehrter und war lange Jahre Anthropologieprofessor an der Unioersität Coimbra.

Am 5. Oktober abends 11 Uhr erließ Präsident Braga folgendes Manifest an Armee und Flotte: „Die provisorische Regierung der portugiesischen Republik begrüßt die Truppen zu Lande und zur See, die, mit dem Volke zusammen wirkend, die Republik zum Glück des Vaterlandes begründet haben. Sie vertraut auf den Patriotismus aller. Die Republik ist für das gesamte Volk da, und die Regierung hofft daher, daß die Offiziere der Armee und Flotte, die sich an der revolutionären Bewegung nicht beteiligt haben, sich im Hauptquartier stellen werden, um die uneingeschränkte Loyalität gegen die neue Verwaltung zu versichern. Mitterweile müssen die Revolutionäre alle ihre Stellungen besetzt halten zur Verteidigung und Befestigung der Republik.“

Die neue Regierung hat auch die Mächte amtlich benachrichtigt, daß in Lissabon die Republik ausgerufen und eine provisorische Regierung eingesetzt worden sei, an deren Spitze Braga steht. In der offiziellen Anzeige wird betont, daß für die Ordnung und Sicherheit der Ausländer Sorge getragen worden ist, und daß sich die Provinz mit der Republik in Lissabon einig erklärt hat. Die republikanische Regierung wird alle Verbindlichkeiten der Monarchie anerkennen.

### Die Stellungnahme der auswärtigen Regierungen.

England hat von der Revolution vorher gewußt! Eine mit den politischen Verhältnissen Portugals und den Beziehungen zwischen Portugal und England sehr vertraute Persönlichkeit hat sich den konservativen Evening News zufolge zu den Klammernachrichten über die Lage in Lissabon folgendermaßen ausgesprochen: „Portugal war überreif für eine Revolution. Die republikanische Partei war lange auf das gründlichste und umfänglichste dazu vorbereitet. Anfang August kamen zwei hervorragende republikanische Führer, Sennor Magalhães Lima, Beführer der Vanguarda, und der Großgrundbesitzer Jose Relvas, nach London und versicherten der hiesigen Regierung, der bevorstehende Sturz der Monarchie in Portugal und ihre Ersetzung durch ein republikanisches Regiment werde an dem Alltagsverhältnis mit England nichts ändern, denn auf portugiesischer Seite gelte dieses als eines der Nationen, nicht als eines der Dynastien. Die Banken der beiden republikanischen Endboten wurde von ihren Parteinossen als jo erfolgreich betrachtet, daß ihnen sowie dem Londoner Vermittler ihrer Zusammenkunft mit den englischen Regierungsvertretern ein besonderes Dankesvotum zuteil ward.“

Die englische Regierung hat, wie dem B. L. zufolge ein Vertreter der republikanischen Partei in London nach Lissabon telegraphierte, das neue Regime in Portugal anerkannt, vorausgesetzt, daß das Ministerium Garantien für den Bestand der neuen Verhältnisse biete.

Der Generalrat des französischen Departements Rhône-Alpen hat trotz der Vorbehalte des Präsidenten einstimmig einen Beschlusstrag angenommen, in dem der Wunsch ausgesprochen wird, daß die Republik in Portugal triumphieren möge.

### Auch in Spanien krieselt es.

In Spanien, besonders in republikanischen Kreisen ist die Aufregung über die Vorgänge im Nachbarlande natürlich ungeheuer. In Taulenzen wird die Hoffnung gewedt, daß auch Spanien bald eine Republik werden möge. Daß die Regierung die Wirkung der Staatsumwälzung in Portugal als die schlimmsten Verstärkungen begt, verheißt sich am Rande. Um diese zu verhindern, demeritete sie ein Ueberbringen der revolutionären Bewegung nach Spanien. Der Königsthron in Spanien kann auf längere Dauer nur erhalten werden, wenn die Regierung eine demokratische und antikerikale Politik treibt.

## Politische Rundschau.

Bant, 7. Oktober.

### Friedrich Hinke und seine Leute.

Die Entfällungen der „Berliner Morgenpost“ über das Treiben der polizeilich privilegierten Streikbrecherbanden werden von dem Großteil der bürgerlichen Presse Deutschlands noch immer totgeschwiegen, obwohl sie nicht nur in

der Arbeiterschaft Deutschlands, sondern auch im Auslande das größte Aufsehen erregt. Es geben z. B. die liberalen Londoner „Daily News“ das Interview mit dem Agenten Friedrich Hingst, dessen Echtheit von der Redaktion ausdrücklich bestätigt wird, ausführlich wieder und bemerken dazu: „Wenn diese Methode der konfessionellen Herausforderung unter Polizeiaufsicht in Deutschland wirklich grübt wird, dann ist es wahrhaftig nicht verwunderlich, wenn die ständig wachsende Unzufriedenheit und Empörung der Arbeiter schließlich zu gewaltsamen Angriffen auf die Polizei führt, wie sie in Moabit und in Köln passiert sind.“

Die bürgerliche Presse scheut sich aber, durch eine wahrheitsgemäße Berichterstattung den Heiligenschein zu zerstoren, den die kapitalistische Legende um das Haupt des Arbeitswilligen gewoben hat. Diesen Arbeitswilligen stellt man sich gewöhnlich als einen braven, einfachen Mann vor, der von religiöser und nationaler Begeisterung erfüllt, der Aufhebung der sozialdemokratischen Agitation aus dem Wege geht und in der Arbeit für den Kapitalisten seine Christenpflicht erfüllt. Oder man denkt an gerührte, vom Schicksal gehetzte Menschen, die sich um ihre Angehörigen vom Hungerode zu retten, schließlich noch schweren inneren Kämpfen dazu verstehen, Streikbrecherarbeit zu verrichten. Und diesen während schlichten, menschlich ergreifenden Gestalten stellt man dann die „aufgehobenen Arbeiter“ gegenüber, die von gewissenlosen Agitatoren verleitet, schiefer aus reinem Hebermut in den Streik getreten sind und nun die unschuldige Lämmerherde der arbeitswilligen nützlichen Elemente gleich einem Rudel wütender Wölfe umschleichen, um sie im günstigen Augenblick zu überfallen und zu zerreißen.

Aus den Erfahrungen des Herrn Friedrich Hingst ersieht man aber, daß es in Deutschland Streikbrechertruppen gibt, die gleich den Landsknechten des dreißigjährigen Krieges durchs Land ziehen, jeberzeit bereit, sich für den zu schlagen, der sie bezahlt. Abenteuerliche Gesellen, denen alle Begriffe von Ehre, wie sie sich in den verschiedenen Schichten der bürgerlichen Gesellschaft entwickelt haben, vor allem der Ehrbegriff des Proletariats völlig fremd ist, Streikbrecher aus Freude am Wandern und Wagen, am Remonieren und Raufen, Leute, die heute hier, morgen dort sind, die überall Unfrieden stiften und Zerstörung hinter sich lassen. Solche organisierte Banden, die nicht nur unter dem Schutz der Behörden stehen, sondern sogar mitunter zur Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe“ auf die einheimische Arbeiterschaft losgelassen werden, sind zweifellos eine schwere Gefahr für den öffentlichen Frieden. Jeder Volkstribun, jedes Blatt, dem es um die Erhaltung der Ruhe und Sicherheit ernst ist, muß das Seine tun, daß diesem gefährlichen Unfug gesteuert wird.

Die „Morgenpost“ erzählt in ihrer neuesten Nummer geradezu tolle Geschichten über die Anzettelung der „Streikunruhen, die sich im Frühjahr dieses Jahres in Niederlehme ereignet hatten. Dort war in der Kalksandsteinfabrik von Gutmann ein Streik ausgebrochen, der vollkommen ruhig und friedlich verlief, bis eines Tages der berühmte Friedrich Hingst an der Spitze von 300 Streikbrechern aus Hamburg ankam. Es kam alsbald zu Demonstrationen vor der Fabrik, wobei 20 Gendarmen zu Fuß und zu Pferde die Ordnung aufrechterhielten. Die Beamten denahmen sich durchaus human und zurückhaltend („die waren zu doorn“, sagt Hingst). Da forderte Hingst von dem Wachmeister die Erlaubnis, mit seinen Leuten auszubrechen und über die Mauer her zu fallen. Die Erlaubnis wurde zunächst verweigert, das Verlangen Hingst jedoch von der Fabrikleitung unterläßt. Als dann durch einen Steinwurf (von wem?) ein Fenster der Fabrik zertrümmert wurde, flogten mit einem Ruck die Fabrikarbeiter auf, die Kolonne Hingst stürzte, mit Revolvern und Gummischläuchen bewaffnet, auf die Menge. Sie begannen sofort zu schießen und mit Steinen zu werfen, doch wurde von den Schüssen niemand getroffen. In der Nacht desselben Tages brachen die Hingstleute in eine Wirtshaus, in der freilebende Arbeiter beim Kartenspiel saßen, und entsetzten eine wütende Schlägerei, bei welcher das Blut bis an die Wand spritzte.

Angeichts solcher Tatsachen bringt die „Arenzzeitung“ noch immer den Mut auf, ein Geheiß zum Schutze — der Arbeitswilligen zu fordern.

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 7. Okt.** Der ständige Beirat für das gewerbliche Unterrichtswesen und die Gewerbeförderung hat während der letzten drei Tage im preussischen Herrenhause unter dem Vorsitz des Handelsministers Sydow dem Gesetzentwurf über das gewerbliche Fortbildungsschulwesen seine Zustimmung erteilt. Nach diesem Gesetzentwurf, der bereits in der vorigen Session vom Handelsminister Sydow im Abgeordnetenhause angeknüpft wurde, sollen sämtliche Städte über 10000 Einwohner verpflichtet sein, obligatorische Fortbildungsschulen für alle in gewerblichen und kaufmännischen Betrieben beschäftigten männlichen Arbeiter unter 18 Jahren einzurichten. Vororte oder sonstige aneinandersitzende kleinere Gemeinden können zu einem Bezirk zusammengefaßt werden, und falls dann die Zahl der Einwohner über 10000 beträgt, sind auch sie verpflichtet, die obligatorische Fortbildungsschule einzuführen. Die Fortbildungsschulpflicht soll drei Jahre lang für alle aus der Schule entlassenen und in gewerblichen und kaufmännischen Betrieben tätigen männlichen Personen gelten, falls sie nicht eine die Fortbildungsschule ersetzende Fach- oder Innungsschule besuchen. Der Schulunterricht soll in der Regel in den Abendstunden erteilt werden, es soll aber bei der Festlegung der Schulzeit auf die Bedürfnisse der Berufe Rücksicht genommen werden. Der Religionsunterricht ist nicht festgelegt.

**Reichstagsarbeiten.** Die offiziell gespeisten Berliner Vol. Nachr. bezeichnen es als höchst wahrscheinlich, daß die Reichsverversicherungsordnung vom 1. April 1911 nicht fertig gestellt werden kann. Etat und Reichsverversicherungsordnung werden zusammen mit der Strafprozessordnung die hauptsächlichen Gegenstände der Reichstagsberatungen bilden. Aus dem vorigen Sessionsabschnitt sind noch uner-

leibt: Das Arbeitsamtergesetz, Hausarbeitsgesetz und die Gewerbeordnungs-Novelle. Dazu kommen neben einer Menge kleinerer Vorlagen das Auspflanzgesetz und Abfederergesetz und das Hilfsleistungsgesetz. Nach Ansicht des ministeriellen Organs kann aber all das glatt erledigt werden, wenn bei der Mehrheit des Reichstages der feste Wille dazu vorhanden ist, und wenn man vor allen Dingen dafür Sorge, daß unerledigte Debatten vermeiden werden. Das sei je je mehr zu wünschen, als je die jetzige Session nicht vertagt, sondern wegen der bevorstehenden Neuwahl auf alle Fälle geschlossen werden müsse. Hier wird wieder einmal das System der Kontingentierung der Debatten warm empfohlen, ein Unfug, gegen den die Sozialdemokratie ganz entschieden Front machen wird. Die bürgerlichen Parteien haben die Gewohnheit, aber oft ganz nebensächliche Dinge nicht nur in Stunden, sondern auch tagelang zu reden. Wenn dann in dieser Weise eine Menge Zeit verdröbelt ist, dann wird festgelegt, wieviel Tage für die einzelnen Materien zur Debatte gelegt, wieviel Tage für die einzelnen Reden abgemessen ist, zur Verfügung stehen, und sobald diese Zeit abgelaufen ist, lehrt die Mehrheit des Hauses den Schluß der Diskussion durch. Wichtige Fragen können auf diese Weise im Reichstagsrat garricht oder doch nur sehr mangelhaft behandelt werden, die Beratung der einzelnen Etats wird überläßt und am besten schneidet dabei die Regierung ab, die damit einer oft sehr notwendigen Kritik entgeht. Wenn tatsächlich die Absicht besteht, in der von den Berl. Vol. Nachr. empfohlenen Weise zu arbeiten, dann werden diese überaus wichtigen Vorlagen durchgepeitscht, aber nicht beraten. Zum Glück dauert es nicht mehr lange, bis die Wähler die Antwort auf eine solche Arbeitsleistung geben können.

**Zur Fleischnot.** Der Stadtrat von Karlsruhe beschloß, an das badische Ministerium das Ersuchen zu richten, im Bundesrat einzutreten dafür, daß 1. das Verbot der Einfuhr von geschlachtetem Vieh aufgehoben und 2. die Einfuhr von lebendem Vieh erleichtert wird, selbstverständlich unter Aufrechterhaltung der notwendigen feuchtpolizeilichen Vorschriften. — Im Stadtratkollegium wurde konstatiert, daß in Karlsruhe der Fleischkonsum ganz erheblich zurückgegangen ist.

In Hamburg nahm die Bürgerchaft einen kombinierten Antrag der beiden rechtsstehenden Fraktionen, der Mittel zur Verbilligung des Fleisches und Fallenlassen der Tuberkulinsimpfung und der Quarantäne verlangt.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages beschloß am Donnerstag eine eintündige Eingabe an den Reichstag und den Reichsanwalt zu richten und darin schlenigst Maßnahmen zur dauernden Behebung der Fleischnot zu fordern.

**Die Justiz hat's eilig.** Wie die Berliner Volkszeitung erfährt, werden die Ermittlungen gegen die am Anlaß der Polizeiangriffe in Moabit Angeklagten, außerordentlich beschleunigt. Es ist dies die Folge einer höheren Anordnung, damit die Akten möglichst bald der Staatsanwaltschaft zugestellt werden können. Auch die gerichtliche Untersuchung soll als dringlich behandelt werden. Dem Vernehmen nach werden die ersten Hauptverhandlungen am Ende dieses Monats angehängt werden. Spätestens Ende November sollen sämtliche Hauptverhandlungen stattgefunden haben.

**Die Konventionen als Sozialschreiber.** Der fortschrittliche Parteisekretär für Pommern, Miros, schildert im Greifswalder Tageblatt die Tätigkeit der Konventionen, die in der Hauptsache darin besteht, den Liberalen die Versammlungslokale abzutreiben. Im Wahlkreis Kolberg-Röbin, der nicht weniger als 230 ländliche Wahlbezirke aufweist, stehen den Liberalen im höchsten Maße 20 Versammlungslokale zur Verfügung. Die Sozialschreiber haben Angst vor dem konventionellen Amtsvorsteher und den natürlich ebenfalls konventionellen reichen Bauern. Selbst in der Stadt Schlawa, die etwa 10000 Einwohner zählt, gelingt es den Liberalen nicht, einen Saal zur Abhaltung einer Versammlung zu bekommen. Der Sekretär Miros bringt das damit in Verbindung, daß der konventionelle Reichstagsabgeordnete des Kreises, Herr Michaels in Schlawa seinen Wohnsitz hat und Vorsitzender des dortigen Kreisvereins ist. Auf eine Bitte, die der freimüthige Parteisekretär an den Herrn Michaels richtete, den Wirtzen keinen Nachteil zu bereiten, wenn sie den Liberalen ein Lokal überlassen, erfolgte überhaupt keine Antwort. — Natürlich werden die Konventionen bestreiten, daß ihr Vorgehen als Terrorismus zu bezeichnen sei, und doch wüßten wir nicht, wie der Terrorismus schlimmer in Erscheinung treten könnte, als dadurch, daß man eine große politische Partei mundtot zu machen sucht.

**Aus den deutschen Kolonien.**

**Revolte in Südwestafrika.** Dem Kolonialamt ist aus Windhuk amtlich mitgeteilt worden, daß in der Nähe von Wilhelmstal die beim Bau der Bahnstrecke Karibib-Windhuk beschäftigten Rassen rekrutiert haben. Das Militär hat die Revolte sofort unterdrückt und dabei zwölf Rassen getötet und zehn verwundet. Der Berliner Lokalanzeiger erzählt dazu noch — offenbar aus dem Bureau der Firma, die den Bahnbau ausführt: — „Der Umbau der Strecke wird ausgeführt von dem Bau- und Betriebskonsortium Bachstein-Roppel. Die Arbeiten sind vor einem halben Jahre in Angriff genommen worden und werden im ganzen 3000 Eingeborene dabei beschäftigt. Bis auf einige Hundert, die aus den Eingeborenen der Kolonie selbst entnommen sind, ist der überwiegende Teil aus der Kapkolonie eingeführt. Es leht daher zu befürchten, daß die Sache auch politisch nicht angenehme Folgen haben wird, da es sich um englische Untertanen handelt. Bei Wilhelmstal, wo die Revolte entbrannte, dürfte eine Kolonne von 100 bis 120 Mann in Tätigkeit gewesen sein. Noch die letzten am Montag mit der Windhuker Post bei der Kaufirma hier eingetroffenen Nachrichten wußten nicht genug das gute Verhältnis anzuerkennen, das zwischen der Bauleitung und den angeworbenen Schwarzen bestand. Es wird in den Berichten hierüber Schwarzher hervorgehoben, wie diese Zufriedenheit in den nach der Heimat gerichteten Briefen zu lebhaftem Ausdruck gekommen sei. Allerdings habe auch die Firma sich bemüht, die Leute so zufrieden wie möglich zu stellen und u. a.

logar Nahrungsmittel aus ihren Heimatorten kommen lassen. Man hat daher für diese Formweise keine Erklärung.“ — Ohne Grund haben die Rassen sicher nicht rekrutiert und es muß daher verlangt werden, daß das Kolonialamt die Untersuchung beschleunigt und das Ergebnis sofort veröffentlicht.

**Ceserreich-Ungarn.**

**Die deutsch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen** scheinen von positivem Erfolge zu sein. Es wird aus Prag unterm 5. Oktober gemeldet: Die nationale Ausgleichskommission hat heute die Debatte über den nationalen Ausgleich beendet. In den Reden der Deutschen und der Ungarn trat eine friedliche Absicht zutage. Die Spezialdebatte soll aber morgen beginnen.

**Russland.**

**Die Revisionen.** Senator Baron Medem hat bei der Revision der Intendantur von Zomst die größten Unentschiedenheit erndtet. 44 Offiziere und 12 Beamte sind in Anklagezustand verlegt worden. Die Revisionen der Rekruten, die von Anfang an in der Bureaukratie wenig Beifall fanden, werden demnächst völlig eingestellt werden, da sie angeblich die Grundlagen des Staats erschüttern sollen und den Ansehen erwecken, als ob Rücksicht und Unrechtheit allgemein seien. Diese Gerüchte erscheinen durchaus wahrscheinlich, da die Ergebnisse der überaus wichtigen Revisionen Marine und des Grafen Pahlen in Turkestan zu keinerlei praktischen Folgen geführt haben und die Befunde den Archiven einverleibt worden sind.

**Marokko.**

**Ein Rißkrieg mit Spanien in Aussicht.** Aus Melilla wird gemeldet, daß die Riß-Regeln nicht gelassen sind, die Spanien im ruhigen Besitz des im letzten Kriege eroberten Gebietes zu lassen. Sie organisierten einen Angriff auf die spanischen Stellungen.

**Kleine politische Nachrichten.** Für die Provinz Brandenburg mit Ausnahme des Landespolizeibezirks Berlin ist eine neue Polizeiverordnung für Flieger erlassen. — Die Zusammenkunft des Jaren mit dem deutschen Kaiser soll Ende Oktober in Potsdam erfolgen.

**Gewerkschaftliches.**

**Transportarbeiterstreik in Stettin.** In Stettin streikten die Arbeiter der deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft. Der Streik wird durch Arbeitswillige aufrechterhalten. Am Donnerstag ist es zwischen Streikenden und Arbeitswilligen zu Keibereien gekommen, so daß die Gesellschaft sich um polizeilichen Schutz wandte. Die Petroleumwagen fahren nunmehr unter polizeilicher Bedeckung durch die Straßen, da man bei einem etwaigen Zusammenstoß Explosionen befürchtet.

**Lokales.**

**Sant, 7. Oktober.**

**Die Todesstrafe.**

Wie wir bereits berichtet haben, steht der Eltern- und Bruderbrüder Decker, der allem Ansehen nach geistig nicht normal ist, in Rechts vor dem Schafot. Beim Großherzog, dem von den Angehörigen Deckers ein Gesuch um Begnadigung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe eingereicht ist, steht zunächst noch die Entscheidung. Die Frage der Todesstrafe ist also im Herzogtum Oldenburg jetzt besonders aktuell. Wir haben uns bereits sowohl gegen die Todesstrafe im allgemeinen, wie auch gegen die Abfüng Deckers im besonderen ausgesprochen. Die Todesstrafe ist ein mittelalterliches Mittel des Strafvollzugs und das Schafot sowohl als auch das Handbeil gehören in die Folterkammer der Ruinen; die Vollziehung der Todesstrafe an dem unglücklichen Anstalt nach gestestanten Decker halten wir für ein Greuel an der Menschheit.

Der diesjährige Deutsche Juristentag hat bedauerlicherweise die Todesstrafe nicht vermorsen. Wie früher die Juristen über die Todesstrafe dachten, haben wir auch bereits angedeutet. Interessante Ausführungen macht nun hierüber auch der bekannte Schriftsteller Ludwig Thoma im „Mänkener „Witz“. Er schreibt:

„Wer die unschöne Rückentwicklung des gebildeten Deutschlands leugnen will, muß aufmerksam lesen, was auf dem heutigen Juristentage über die Abschaffung der Todesstrafe nicht gesagt worden ist, und er vergleiche damit die Meinungen unserer alten Richter aus den vierziger, fünfziger und sechziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts. Das ist eine lehrreiche Kulturstudie.

Die frankfurter Nationalversammlung hat in den deutschen Grundrechten die Todesstrafe für abgeschafft erklärt und in diesem ersten und schönsten Parlamente war der humane Beschluß selbstverständlich.

Die Vorstellung, daß die in Wirklichkeit führenden Geister Deutschlands in einer bedeutsamen Frage fleischlich hätten denken können, ist so unmöglich, wie etwa die Idee, daß neben einem Uhand oder Talmann der Herr Universitätsprofessor Wilhelm Naß hätte Platz nehmen dürfen.

So oportune Gelehrte waren im alten Vaterlande unmöglich; sie passen nur in diese Zeit einer geduldeten Mißentwicklung. Der Beschluß der Nationalversammlung hat in vielen deutschen Staaten zur Aufhebung der Todesstrafe geführt, in Württemberg, Baden, Kurhessen, Darmstadt, Braunschweig, Bremen und anderen.

Freilich hat man sich in der bald darauf folgenden Reaktionszeit eines schiederen besonnen, und neben den andern göttlichen Institutionen kam auch das Genetamt wieder zu vollem Ansehen. Oldenburg und Bremen aber ließen es bei der Abschaffung bewenden, und nachdem auch Sachsen im Jahre 1868 die Todesstrafe aufgehoben hatte, wollte sie der Norddeutsche Reichstag nicht in das neue Strafgesetz aufnehmen. In der zweiten Beratung über den Entwurf des Gesetzbuches, am 1. März 1870 hat Bismarck wohl seine Schwäch-

Nede gehalten. Er meint, die Gegner überschätzen den Wert dieses Lebens und die Schrecken des Todes, er sprach von der Unsterblichkeit der Seele, zitierte den Monolog Hamlets und Schillers Räuberbrief und bezeichnete den Absichten vor der Todesstrafe als Krankheit unserer Zeit, als Schatz vor der Berantwortung.

Seine Drohung, daß er die Vorlage fallen lassen und die Durchführung eines gemeinsamen Sitzes freilich aufgeben werde, hatte den Erfolg, welchen seine Gründe sicher nicht herbeigeführt hätten.

Der Norddeutsche Reichstag fügte sich dem Zwange und behielt die Todesstrafe bei.

Bismarck durfte noch die eingefleischten Gegner der barbarischen Bestimmung unter den Juristen suchen; die Herren von der dreihundertsten Tagung haben den Beweis erbracht, daß sich auch hierin alles verschlechtert hat. Die Juristen von 1910 verzeihen sogar auf eigene Verantwortung über die schwerste Verzeihungsfrage; die Angehörigen eines Standes, dem das leere Strohdreschen wahrhaftig vertraut ist, wollen nur dieser einen Forderung der Menschlichkeit gegenüber stumm bleiben, weil die Regierungen ja doch nicht zu überzeugen seien. Die Verfaller und Anrunder der reichsgerichtlichen Bandwurmzüge, die jeden Sinn aus jedem Begriff hinauswappeln, finden kein armes Wort über eine Stohheit, die uns bei jeder Wiederholung aus der Kulturbahn wirft.

Das sind die Nachkommen der Richter und Gekerkerten von 1848, und das ist die geistige Entwicklung Deutschlands.

Sind Lehrer Gemeindebeamte im Sinne der Gemeindeordnung? Mit dieser Frage beschäftigte sich das Oberverwaltungsgericht. Es wurde noch keine Entscheidung gefällt, da nicht der Gemeinderat in Bixzen, sondern nur der dortige Gemeindevorstand entschieden hatte, daß ein Lehrer nicht mehr Gemeinderatsmitglied sein sollte. Die Sache ruht, solange nicht ein Gemeinderat hierüber entschieden hat und hiergegen die Verwaltungsgerichtsbarkeit angerufen worden ist. Auch in Telmenhorst ist diese Frage noch ungelöst.

Der Bürgerverein Bant hielt gestern Abend seine Monatsversammlung im Odeon ab. Der Vorsitzende gab bekannt, daß die Schulzüge verpflichtet sind, den Schulkindern ärztliche Hilfe unentgeltlich anzubieten. — Beschlüssen wurde, am 26. Januar n. J. das Stiftungsfest im Odeon abzuhalten. Hierzu wurde dem Vorstand eine viergliedrige Kommission zur Seite gestellt. — Unter kommunalen Angelegenheiten wurde der Schlichthof einer scharfen Kritik unterzogen. Hauptkritik wurden die aufgedeckten Zustände auf der Freibahn getadelt. Allgemeine Enttäuschung herrschte über den letzten Schlichthofprozess gegen Schlachtermüller Winter. Dieser habe gezeigt, mit was für Reuten es man dort zu tun habe. Die Bürgervereinsversammlung beschloß, bei dem Gemeinderat zu beantragen, daß auf Grund des Winterprozesses der Gemeinderat verlangen soll, daß die Hallenmeister Kompenhan und Wolff sowie der Kassierer Jiegeler sofort gefälligst werden und daß außerdem gegen Kompenhan und Jiegeler das Weidensverfahren eingeleitet wird. — Weiter wurde über das langsame Fortschreiten der Kanalisationsarbeiten in der Bismarckstraße geführt. — Bedauert wurde dann, daß der Gemeinderat keine Zustimmung dazu gegeben habe, daß der Unternehmer Vorwardt auf dem Wiesenhof ein Gebäude herichten darf. Das Grundstück könnte erst, doch für die Gemeinde verwertet werden. — Den anwesenden Gemeinderatsmitgliedern wurde aufgegeben, dafür einzutreten, daß die Gemeinde, ebenso wie in anderen Städten, für Aufhebung der Grenzsperr für Schlachthof petitioniert, damit die hohen Fleischpreise, die kaum zu erlöschenden sind, endlich fallen. — Unter Berücksichtigung wurden noch einige interne Angelegenheiten erledigt.

Der Bürgerverein Neubremen hält morgen Abend seine Mitgliederversammlung ab. (Siehe Inserat.)

Die Heberlandzentrale in Wiesmoor. Ueber den Stand der Arbeiten der von dem preussischen Ministerium für Landwirtschaft ins Leben gerufenen und der Firma Siemens-Schuckert auf längere Jahre pachtweise überlassenen elektrischen Zentrale zu Vohberg bringen die Mitteilungen des Vereins zur Förderung der Moorkultur folgende Ausführungen: Die Heberlandzentrale ist am 15. Dezember v. J. eröffnet worden. Der Betrieb ist bisher ununterbrochen weitergeführt worden, obgleich sehr hohe Anforderungen an die Zentrale gestellt wurden. Die fiskalische Hafendauerverwaltung in Embden bezog ihren Strombedarf gleich vom ersten Tage an von der Zentrale. Während sie aber nur 800 Pferdekraft angemeldet hatte, brauchte sie vom ersten Tage an ununterbrochen Tag und Nacht Strom in Stärke von 2000 Pferden. Da auch Bant, Hoppens, Wilhelmshaven und zahlreiche andere Orte angeschlossen sind, so war der Strom und damit auch der Brennmaterialbedarf sehr viel größer als vorausgesehen war. Am 31. Dezember 1908 zeigte die Firma Siemens-Schuckert an, daß sie beabsichtige, die Zentrale ins Leben treten zu lassen, nachdem die Abnahme einer hinreichenden Menge von Strom gesichert sei. An Brennmaterial würden voraussichtlich 8000 Tonnen gebraucht werden. Es wurde von der Administration alles aufgegeben, um eine möglichst große Menge von Brennstoff herzustellen. Tatsächlich wurden 12000 Tonnen fertiggestellt. Bei dem weit über Erwarteten steigerten Bedarf der Zentrale konnte aber auch dieses Quantum nicht ausreichen, und die Firma sah sich genötigt, Kohlen zuzukaufen. Während eines Zeitraumes von sechs Wochen wurde aber nur mit Torf geheizt, und die Zentrale konnte auch während dieser Zeit den oben erwähnten, sehr gesteigerten Anforderungen gerecht werden. Dabei war der Heizwert des Torfes ein sehr günstiger. Es wurden für die Erzeugung einer Kilowattstunde 2,5-3 Kilogramm trockenen Torfes mit einem Feuchtigkeitsgehalt von 25-30 Proz. gebraucht. Bei den vorher angefertigten Berechnungen ging man von einem Quantum von 4 Kilogramm für die Kilowattstunde aus. Die Ergebnisse des praktischen Betriebes waren also günstiger als allgemein angenommen

wurde. In der kommenden Kampagne sollen 30000 bis 40000 Tonnen Torf im fiskalischen Betrieb bereitet werden, außerdem beabsichtigt die Firma Siemens-Schuckert, auf dem für sie reservierten Moor auf ihre Kosten weitere Torfvorräte zu gewinnen, damit in der Zukunft die Zubehöre von Kohlen vermieden wird.

Theater im Kolosseum. Die Stetnerische Theatergesellschaft wird morgen Abend hier als Novität das englische Operette „Krone und Fessel“ zur Aufführung bringen.

Wilhelmshaven, 7. Oktober.

Eine öffentliche Sitzung des Bürgervereinskollegiums findet am nächsten Dienstag im großen Rathausgebäude statt. Tagesordnung: 1. Räumerei- und Sparsparfassenangelegenheiten. 2. Beschlußfassung über das zu erlassende Ortsstatut, betr. die Entmülierung der Grundstücke im Hinblick auf die Stadtkanalisation und über die diesbezügliche Polizeiverordnung.

Karlsruhe-Angriffen. Der Abfuhrtransport für das ostfälische Kreuzergerade geht gestern mit dem Lloyd-Dampfer „Aletti“ von Bremerhaven ab.

Die Abfuhr für die Westafrikanische Station wird am 10. Oktober mit dem Dampfer „Lucie Voermann“ von Hamburg aus die Ausreise nach Kamerun antreten.

Im Wilhelm-Theater (Seemannshaus) ging gestern Abend vor gut besuchtem Hause wiederum die Operette „Der Graf von Luxemburg“ in Szene. Die Künstler ernteten für das flotte und treffliche Spiel wieder vielen Beifall. Leider mußte der dritte Akt eine Beschränkung erfahren. Pl. Kale erlitt nach dem für sie so außerordentlich anstrengenden zweiten Akte einen Ohnmachtsanfall. — Der Unfall ist, wie wir erfahren, wieder behoben, so daß die für heute Abend in Burg Hohenzollern angelegte Aufführung der Operette „Der Graf von Luxemburg“ von statten gehen kann.

Der gestern angelegte Carlshof-Abend mußte wegen ungenügenden Besuchs verschoben werden.

Der Gehobenen-Unterstützungsverein hält morgen im West-Epichelhaufe sein Sitzungsfest ab. (Siehe Inserat.)

Der Gesangsverein „Harmonie“ feiert morgen Abend in Burg Hohenzollern sein 33. Sitzungsfest.

Hoppens, 6. Oktober.

Die verschiedene Versammlung der Arbeiter der Torpedowerk findet am Sonntag vormittag 11 Uhr im Zwoll statt.

Der Holzarbeiterverband hält heute Abend im Zwoll sein Herbstvergänen ab. Es besteht in Konzert, Feste, Gesangsvorträgen des Gesangsvereins „Eichenlaub“, humor. Aufführungen, Theater und Ball.

Aus dem Lande.

Jener, 7. Oktober.

Ueber den internationalen Kongreß in Kopenhagen wird Parteifreier Ad. Schulz hier am Sonnabend in einer kombinierten Partei- und Gewerkschaftsversammlung referieren. Kein Mitglied darf fehlen.

Koresl, 7. Oktober.

Eine Obst-, Garten- und Feldfruchtensammlung veranlaßt der Landwirtschaftliche Verein für Streß und Umgegend am Sonnabend, Sonntag und Montag im „Strecker Hof“. Der Besuch dieser Ausstellung ist kostenfrei.

Die Operette „Förster-Christel“ gelangt am Montag im „Aufsiedler Hof“ zur Aufführung durch die Mitglieder des Wilhelm-Theaters in Wilhelmshaven. Die tüchtige Gesellschaft genießt hier eine Reihe von Vorstellungen zu geben und rechnet dabei selbstverständlich auf die Unterstützung der Theaterfreunde aus allen Ecken der Bevölkerung.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Mittwoch fiel das zweijährige Söhnchen des Kaufmanns Soets in Vee in den Hafen und ertrank. — Nur dem Watt zwischen Norddeich und Juch wurde die Leiche des Matrosen Kurt Schöder aus Juch ausgefunden, der kürzlich über Bord fiel und ertrank. — Aus Ulrich blauschlicher Streitigkeiten extrahierte sich die Frau des Alenpines Orube in Vee mit ihrem 1/2jährigen Kinde.

Aus aller Welt.

Die drahtlose Telegraphie in der portugiesischen Revolution. Eine sehr interessante und wichtige Rolle hat das neue Telefunkenstystem bei dem Ausbruch der Revolution in Portugal gespielt. Die Revolutionäre hatten vorsorglich alle telegraphischen Verbindungen mit dem Auslande unterbrochen, damit die Nachricht nicht fähig nach außerhalb gelangen sollte. Am 4. Oktober abends lief der deutsche Dampfer „Rap Blanco“, der mit einer Telefunkenstation ausgerüstet ist, in den Hafen von Lissabon ein. Dieser Dampfer wurde von den Reichsregimenten der verschiedenen Zentren als Telegraphenstation benutzt. Es gelang der Telefunkenstation sofort, mit der bei Maricelle gelegenen Zentrale „St. Marie de la mer“ in Verbindung zu treten. Von dort aus wurde die Nachricht per Draht nach den einzelnen Ländern weitergegeben. Die Entfernung zwischen der Telefunkenstation Rap Blanco und St. Marie de la mer beträgt circa 1250 Kilometer, die über das gebirgige Spanien hinweggeht. Auf diesem Wege sind fast alle am 6. Oktober in der Presse erschienenen Telegramme hierhergelangt. Es handelt sich hier um eine großartige technische Leistung des Telefunkenstystems, das bei ähnlichen Umständen in Brasilien und Argentinien sich ebenfalls in gleicher Weise schon bewährt hat.

Nach dem Lebensmahl. In der Umgebung von Bernburg land ein Säbelweil zwischen einem Offizier und einem Studenten statt. Der Offizier wurde durch einen Bruststich schwer verletzt. Ursache des Zweikampfes war ein Zusammenstoß bei einer Kompagniefest zum Geburtsfest des Herzogs von Anhalt.

Ein geheimnisvoller Mord und Selbstmord. Donnerstags mittag wurde in Frankfurt a. M. der Kaufmann Louis

Fontheim und das Dienstmädchen der Familie Fontheim namens Brand in der Wohnung erschossen aufgefunden. Aus der Lage der beiden Leichen ging hervor, daß das Dienstmädchen zuerst den Hausbesitzer erschossen und sich dann selbst getötet hatte. Das Mädchen befand sich bereits früher wiederholt in einer Irrenanstalt und hat im vorigen Jahre ihren vierjährigen unehelichen Knaben, der von dem Fontheim'schen Ehepaare an Kindesstatt angenommen worden war, in einem Unfall von Trümmern erschossen.

Kleine Tageschronik. Der Grünwarenhändler Otje geriet zwischen Eidelstedt und Stellingen unter die Lokomotive eines Personenzuges der Altona-Kaltenhofener Eisenbahn und wurde auf der Stelle getötet. — Im Lehrerseminar in Wetzlar a. M. erkrankten etwa 90 Seminaristinnen nach dem Gemälde von Hirsch. — Vor dem Schwurgericht in Hamburg beginnt dieser Tage ein Prozeß gegen sieben Personen wegen Minderverbrechen, die in Hamburg, Altona, Frankfurt a. M., Mainz und Wiesbaden falsches Geld veräußert haben. — Für 6000 Mark Silberloosen wurden eine Familie in Dresden getötet. Als Ziel wurde ein entlassener Diener verhaftet. — Bei einer Raubpartie auf der Elbe erkrankten fünf Blauschneider aus Brunshausen. Vier waren Familienälteste. — Der Sohn des Gutsbesizers Nevo in Tzelino (Zivoli) erkrankte aus Unvorsichtigkeit seine 60jährige Mutter. Der junge Mann ist wahninnig geworden. — Nach dem Gemälde von Hirsch erkrankten in Wetzlar 21 Personen unter schweren Vergiftungsercheinungen. Die Pilze waren in der Zentralmarkthalle gestaut worden.

Neueste Nachrichten.

Revolution in Portugal.

Lissabon, 7. Oktober. Der verlassene portugiesische Ministerpräsident hat sich an Bord des brasilianischen Panzerschiffs „Sao Paulo“ begeben.

Bei der Beschließung Lissabons soll der Königspalast zerstört worden sein.

Die Republik ist auch in Oporto, Braga und in andern Städten ausgerufen worden. Abgesandte der Regierung bereisen das Land und mahnen zur Ruhe.

Lige, 7. Oktober. Die Passagiere eines Dampfers, der aus Lissabon hier eintraf, erzählen, am Tage ihrer Abreise von Lissabon habe am ganzen Vormittag ein Regiment auf Befehl des Herzogs von Oporto auf die Beschießung geschossen. Ganz Lissabon war in Bewegung. Die Toten und Verwundeten zählen nach Tausenden. Die Proklamierung der Republik hat beim Volke unbändige Freude hervorgerufen.

Gibraltar, 7. Oktober. Die Nacht Amelia mit der Königin Mutter und dem Infanten Alphonso an Bord ist hier eingetroffen. Es verlautet, daß auch König Manuel und die Königin Witwe sich an Bord befinden.

Madrid, 7. Oktober. Die Session der Deputiertenkammer wurde eröffnet. Der Republikaner Ascado erklärte, Spanien müsse mehr als jede andere Nation den Vorgängen in Portugal gegenüber neutral bleiben. Er verlangte von der Regierung Ausschluß über die Zusammenziehung von Truppen an der portugiesischen Grenze. — Der Ministerpräsident erwiderte, die Regierung habe aus Lissabon so widersprechende Nachrichten erhalten, daß sie die Proklamierung der Republik in Portugal nicht als eine endgültige Tatsache ansehen könne. Spanien müsse sich darauf beschränken, die Geschehnisse als eine Unfallsbewegung zu betrachten, deren Ergebnis noch unbekannt sei. Die neue Regierung in Portugal werde Spanien vorläufig nicht anerkennen. An der Grenze seien keine Truppen zusammengezogen. Die Grenzgarisonen seien nur beteiligt.

Brest (Frankreich), 7. Oktober. Der Kreuzer Admiral Hube ist nach Lissabon abgebanft.

Hamburg, 7. Oktober. Die Differenzen mit den Werftbetrieben sind durch die Verhandlungen beigelegt worden. Die beschlossene Gesamtaussperrung in der Metallindustrie unterbleibt.

Leipzig, 7. Oktober. Das Schwurgericht verurteilte gestern den Kellner Karl Koppus zweimal zum Tode, 15 Jahren Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust und Frey Koppus zweimal zum Tode, 7 Jahren Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust. Die Angeklagten, die dieser Urteile auf dem Gewissen haben, nahmen das Todesurteil ohne sichtliche Erregung an.

Paris, 7. Okt. Der Kabinettsrat beschloß die Erleichterung der Einfuhr der Kartoffeln, um der Verteuerung der Lebensmittel entgegenzutreten.

Warschau, 7. Oktober. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß der Raub des Mutter-Gottes-Bildes von Wladislaus ausgeführt worden ist. Viele Verhaftungen stehen bevor und der neueste Skandal nimmt einen großen Umfang an.

Danville, 7. Oktober. Das Roblenbergwerk von Hartshorn steht in Flammen. 150 Bergleute befinden sich unter Tage.

Briefkasten.

Zwei Wetende. Bayern und Württemberg haben Volkserziehungs-, die nicht der deutschen Volkserziehung unterstellt sind. In dem streitigen Falle müssen Sie schreiben: An das Königl. bayerische Postamt zu Nürnberg.

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

Verantwortl. Redakteur: H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Relationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant. Hierzu zwei Beilagen.

# B. v. D. Ecken

Bismarckstr. 92. Wilhelmshavenerstr. 32.

## Gelegenheitskauf!

Durch Zufall kaufte ich **welt unter Preis** einen enormen Posten nur wirklich guter

# Winter-Unterzeuge

für Damen, Herren u. Kinder. Der Verkauf beginnt mit Erscheinen dieser Annonce.

### Distrikt II.

Montag den 10. Oktbr.,  
abends 8 1/2 Uhr:

## Verammlung

in Sadevassers Zivoli.  
II. a. Vortrag des Gen. Gröndewold. Um zahlreichem Besuch bittet  
Der Distriktsführer.

### Achtung!

Maschinen und Heizer.  
Die Mitglieder-Verammlung für Oktober fällt aus. — Die nächste Verammlung findet am  
Sonnabend den 5. Novbr. statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung wird ersucht, daß die Mitglieder für guten Besuch Sorge tragen.  
Die Ortsverwaltung.



**Arbeiter-Turn-Verein Germania.**

Sonnabend den 8. Oktbr.,  
abends 8 1/2 Uhr:

## Verammlung

in Sadevassers Zivoli.  
Vollständiges Erscheinen erwünscht.  
Der Vorstand.



**Freiwillige Feuerwehr Bant.**

Umständehalber findet die Verammlung am Montag den 10. d. Mts. im Vereinslocale statt.  
Der Vorstand.

## Wilhelmtheater: Seemannshaus.

Sonntag den 9. Oktbr., abends 8 Uhr

— Zum letzten Male! —

# Der Graf von Luxemburg.

## Wo ist die Straße am tollsten aufgerissen?

Vor dem Variété Edelweiß, Paul, Bürsenstr. 41  
in dem jeden Abend, 8 Uhr, die mit so stürmischem Beifall aufgenommenen Gastspiele des urkomischen **Vossen Ensembles V. Heerdegen** stattfinden. Wer sich ein paar genussreiche Stunden verschaffen und mit einem fröhlichen Gesichts zu Hause gehen will, veräume nicht, zu kommen.  
Alle 4 Tage Programmwechsel. Heute die tollsten Vossen:

### Die Hochzeitsreise und Blümchen im Irrenhause.

Sonntag nachmittag von 4—6 Uhr:

## :: Extra-Kinder-Vorstellung. ::

Zu zahlreichem Besuch laden höflichst ein  
**L. Heerdegen.** **Wilhelm Harms.**

**Auf Kredit**  
erhält jedermann

### Möbel, Betten

Teppiche  
Gardinen :: Portièren  
wöchentl. Abzahl.  
1 Mk.

**Auf Kredit**  
erhält jedermann

### Herren-Anzüge

— bei —  
wöchentlicher Abzahlung  
von  
1 Mk.

**Auf Kredit**  
:: Damen ::

### Garderoben

nur moderne  
Kostüme, Jackets, Mäntel  
:: Blusen, Kleiderstücke ::  
wöchentl. Abzahl.  
1 Mk.

**Auf Kredit**

### Pelzkragen

in echt  
Skunks, Tibet, Nerzummel,  
:: Mouflon usw. usw. ::  
wöchentl. Abzahl.  
von 50 Pf.  
an.

**Auf Kredit**

### Herren- u. Damen- beibwäsche

in weiss und normal  
wöchentl. Abzahl.  
von 50 Pf.  
an.

**Auf Kredit**

### ohne Anzahlung

erhalten alle  
alten und ausbezahlten  
Kunden, Waren  
und bei kleinster  
Abzahlung.

nur bei

# W. Nissenfeld

— Grösstes und ältestes Waren-Kredit-Haus —  
in Bant-Wilhelmshaven  
**Wilhelmshavener Strasse 37.**



## Nachruf!

Am 5. d. M. verstarb unser lieber Kollege der Schiffslammerarbeiter

## August Humpich.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.  
Unterstützungsvereinigung des Werftarbeiterkorps.

## Nachruf!

Am Mittwoch d. 5. d. M. verstarb nach kurzer, heftiger Krankheit unser treuer Kollege und Mitarbeiter

## August Humpich

im 57. Lebensjahre.  
Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.  
Die Arbeiter der Schiffslammer-Verwaltung.  
Reffort 1.

Die Beerdigung findet am 10. Oktober, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle in Altheppens aus statt.

## Bürgerverein Neubremen.

Sonnabend den 8. Oktober, abends 8 1/2 Uhr  
bei W. Galweland, Grenzstraße:

# Versammlung

— Tagesordnung: —

1. Hebung der Beiträge,
2. Aufnahme neuer Mitglieder,
3. Abrechnung vom 3. Quartal,
4. Kommuales.

Wegen der sehr wichtigen Tagesordnung wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.  
Der Vorstand.

## Daufigung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, auch denen, die uns während ihrer schweren Krankheit so hilfreich zur Seite standen, sowie Herrn Pastor Janßen für die trostreichen Worte, lagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.  
Herrn. Wadenstedt u. Angehörige.

## Daufigung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung un. lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank.  
Ww. Bargmann und Kinder.

## Bürgerverein Heppens



## Nachruf!

Am Mittwoch den 5. Oktbr. entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit unser Vereinsmitglied

## August Humpich

im Alter von 57 Jahren.  
Der Verein wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
Heppens, d. 6. Oktober 1910.  
Der Vorstand.  
Die Beerdigung findet am Montag d. 10. Oktbr., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle in Altheppens aus statt.

## Todes-Anzeige.

Am Mittwoch nachm. 5 Uhr starb plötzlich nach kurzer heftiger Krankheit mein lieber Mann, unser treuherziger guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Schiffslammer-Arbeiter

## August Humpich

im Alter von 57 Jahren. Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige  
Heppens, den 6. Okt. 1910  
Ww. A. Humpich nebst Kindern und Angehörigen.  
Die Beerdigung findet am Montag den 10. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle in Altheppens aus statt.

## Daufigung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden un. teuren Entschlafenen, für die zahlreichen Kranzspenden, sowie für die trostreichen Worte des Hrn. Pfarrers Rodtel, ferner allen denen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.  
Ww. Pöhl nebst Kindern.

Eine neue Methode zur Desinfektion der Mund- und Nasenhöhle. Bei Eintritt der kranken Jahreszeit ist die Gefahr der Erkältung und die Ausnahmefähigkeit für die Bakterien der sogenannten Erkältungskrankheiten am größten. Als Schutz gegen diese bedauern sich die von der Firma Bauer & Cie., Berlin SW. 48, hergestellten Formamin-Tabletten. Wir empfehlen ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt.

## Der deutsche Schiffschiffverein.

Die Tätigkeit des deutschen Schiffschiffvereins wird von Kapitän Jermann im Münchener „März“ einer vernichtenden Kritik unterzogen, die in der Freistellung aus- geht, daß der deutsche Schiffschiffverein das ganze deutsche Volk und seine Küsten irreführt. Es liegt bei seinen Auf- gaben kein nationales Interesse sondern nur eine Förderung des perfünlichen Vorteiles der Reederei vor; die hohen, höchsten und allerhöchsten Stellen, die mit beispielloser Liebe und Opferwilligkeit die Institution stützen und fördern werden in ihrem Ansehen und Vermögen mißbraucht. Kapitän Jermann stellt die Frage:

Ist die Not an Steuerleuten, oder wie man jetzt sagt Schiffschiffen und Kapitänen wirklich vorhanden? Un- geachtet der zahllosen stilleschwebenden Navigatoren, denen erst kürzlich sogar der Reedereiverein durch Unterstützung helfen zu müssen glaubte, ist sie unwahrscheinlich. Die Tatsache eines jährlichen Zuwachses berelienet durch gepriesene Steuer- mannschüler von zifca 800 Mann bei rund 5000 vor- handenen Stellen spricht dafür, daß von einer Notlage nicht die Rede sein kann. Von den 5000 Stellen werden doch nicht jährlich 800 frei. Ich weiß sehr wohl, daß es vielen Reedereien in der Dfisee schwer fällt, Steuerleute zu bekommen, aber das hat andere Ursachen. Die Dfiseefahrt ist nicht beliebt wegen der dort herrschenden Verhältnisse, und wenn dort ein fünfjährigiger Mann bei schwerer Reichsarbeit mit 90 Mark Monatsgage als erster Offizier seine Familie ernähren soll, so ist dies wohl eine genügende Erklärung. An der Nordsee aber ist erstens eine genügende Erklärung. An der Nordsee aber ist erstens eine genügende Erklärung. An der Nordsee aber ist erstens eine genügende Erklärung.

Wenn in anderen Berufszweigen sich eine Ueberfüllung bemerkbar macht, läßt die staatliche Behörde an die Schulen entsprechende Warnungen ergehen. Auf den Seemann nimmt niemand solche Rücksicht; im Gegenteil, die von hoher Stelle geführten „eifrigen Werber“ lassen geradezu sportsmäßig eine unverantwortliche Reklame in allen Wätern schweres Unheil anrichten. Zu spät erkennen die Zere- geführten ihr Schicksal, aber, so Viele auch nach einigen Jahren „Schuldschiff“ der See wieder den Küsten lehren, es bleibt doch eine große Zahl von solchen, denen das Schamgefühl, die unterbrochene Schulzeit, die Verhältnisse der Familie oder andere Gründe den Weg an Land ver- sperren, und die dann resigniert, aber verbittert dableiben. Hoffentlich.

An Matrosen fehlt es in der Handelsmarine, und den einzig richtigen Weg, diesem Mangel abzuhelfen, verfolgt der „Verein Seefahrt“, welcher in selbstloser Weise unter der Leitung des Herrn Professor Dr. Bolte für arme Jungen auf Seeschiffen ein Kost- und Lehrgeld zahlt, um sie Matrosen werden zu lassen. Das ist eine patriotische und humane Tätigkeit. Wie verfährt dagegen der Schiffschiffverein? Wir wollen sehen.

Kürzer, sogar zu der Zeit, als die Segelschiffahrt blühte, war jedes Schiff lehrerunfähig gezwungen, eine feiner Größe entsprechende Anzahl unbeschäftigter Jungen mit geringer Monatsgage an Bord zu haben. Es gab also schon damals einen Mangel an Matrosen, und die Reederei wurden gezwungen, ihnen abzuhelfen. Dafür, daß man sie von dieser perfünlichen Lust befreit hat, schreiben sie jetzt aber Not, und um die Not der armen Reederei zu lindern, bildet ihnen der Schiffschiffverein Matrosen aus, die aber dafür ihnen das Lehrgeld zahlen müssen. Das soll dann eine patriotische Tat sein.

## Gewerkschaftliches.

### Ausficht auf Frieden in der Metallindustrie.

Die am Mittwoch in Hamburg tagende Verstarbeiter- konferenz nahm den Bericht der Arbeiterdelegierten von den Einigungsverhandlungen entgegen. Sie beauftragten die Unterhändler, die Verhandlungen fortzusetzen, da sie die An- gebote der Unternehmer nicht als angemessen empfand. Die Verhandlungen mit den Unternehmen wurden dann fort- gesetzt.

Uns zugehenden neueren Nachrichten zufolge haben die Westdeutsche weitere Zugeständnisse gemacht. Die Ein- stellungslohne bei den Hamburgischen Werften der Gruppe deutscher Seeschiffswerften werden bei Wiederaufnahme der Arbeit um 2 Pf. erhöht, mit der Maßgabe, daß der niedrigste Einstellungslohn irgend eines volljährigen Arbeiters 40 Pf. pro Stunde beträgt. Außer dieser Konzession in den Ein- stellungslohn wird eine Lohnerhöhung für alle Arbeiter um 2 Pf. pro Stunde vorgenommen. Diefelben Zugs- ständnisse machen die nicht Hamburgischen Werften der Gruppe deutscher Seeschiffswerften, jedoch mit der Ein- schränkung, daß der niedrigste Einstellungslohn für diese Werften der drilichen Vereinbarung vorbehalten bleibe. Wo neue Konzession wird ferner ab 1. Januar 1911 eine Ver- längerung der Arbeitszeit zugelassen und zwar

- a) bei den Hamburgischen Seeschiffswerften auf 55 Stunden die Woche,
- b) bei allen Außer-Hamburgischen Seeschiffswerften, soweit sie der Gruppe deutscher Seeschiffswerften, an- gehören, auf 56 Stunden die Woche.

Der Ausgleich in der Arbeitszeitverlängerung erfolgt durch eine Zulage von einem weiteren Pfennig auf den Stunden- lohn. Die bereits verlaufene zugeständene ökonomische Lohn- zahlung am Freitag tritt mit der ersten Lohnwoche des Jahres 1911 in Kraft.

Außer diesen materiellen Zugeständnissen haben sich die Westdeutsche dazu bereit erklärt, daß die Arbeiterauschüsse gemäß den Vorschlägen der Arbeiter-Organisationen gewählt werden sollen.

Eine Donnerstag stattgefundene Konferenz der Arbeiter hat diesen Vorschlägen der Unternehmer zugestimmt, sobald zu erwarten steht, daß die Wiederaufnahme der Arbeit auf den Seeschiffswerften in den nächsten Tagen erfolgt.

**Waffenkündigungen bei Krupp.** Bei Krupp haben in den verschiedensten Betrieben eine ganze Anzahl Leute ihre Kündigungen erhalten. Einer Anzahl Liebhaber soll die Firma mitgeteilt haben, daß sie sich bereit halten sollten, um in Kiel Montagearbeiten zu übernehmen. Da aber die Montagearbeiter aus Kiel zurückgekommen sind, weil es dort keine Arbeit mehr gab, sind die Kruppischen Arbeiter der Ansicht, daß die der gelben Organisation angehörigen Lieb- hinger nach Kiel sollen, um dort Streikarbeit zu verrichten. — Wie steht es übrigens mit den Penfionsausbittlungen der Gefährdeten? Hier erlegt es sich wieder mit unheimlicher Klarheit, wozu die „Wohlfahrtsvereinigungen“ da sind. Die Leute haben ihre Beiträge umsonst bezahlt. Von Zurück- zahlen ist natürlich keine Rede. — Von der Kündigungs- werden ungefähr 3000 Mann betroffen.

**Aushebung des Kohlenarbeiterfreifris in Berlin.** Der Streik bei der Firma Kupfer u. Co., der noch ungelindert fort dauert, dehnt sich nun auch auf andere Betriebe aus, weil daselbst Streikarbeit für die Firma verrichtet wird. Bei B. Paus & Co. haben 25 Beschäftigte die Arbeit ein- gestellt. Bei Tiemendeler entstanden deshalb ebenfalls Differenzen, die zwar bald beigelegt wurden, von neuem aber auszubrechen drohen.

**Von einer neuen schweren Ausbreitung in Moabit** weiß die bürgerliche Presse wieder eine Schauermär zu erzählen, der man auf den ersten Blick schon die Unwahrscheinlichkeit ansieht. Ein Arbeiterwilleger soll geschlagen und dann in einer Schantwirtschaft in einem hinteren Zimmer vor einer Art Feuertisch verbrüt worden sein. Darauf mußte er versprechen, keine Arbeitsdienste bei der Firma einzustellen, er wurde dann nach Hause geführt und unterwegs abernals mißhandelt und mit Totschlag bedroht, wenn er sich untereibe, bei der Firma Kupfer zu arbeiten. — Die Geschichte klingt mehr wie romantisch.

## Aus dem Lande.

Odenburg, 7. Oktober.

Ein sonderbarer Pädagoge scheint der Direktor der Fortbildungsschulen Odenburgs zu sein. In dem Jugend- wart, einem von ihm herausgegebenen Organ, gibt Dr. Mehnert im Briefkasten folgenden netten „pädagogischen“ Rat: „Wie sich ein Lehrling, der von seinen Lehrern ungerecht behandelt worden ist, diesem gegenüber zu ver- halten hat“, wollen Sie wissen! Das ist doch sehr einfach. Der Lehrling geht einfach an seine Arbeit und zeigt durch fleißige, solide, saubere Arbeit, was er für ein tüchtiger Kerl ist. Dann wird der Meister sich schon von allein sagen: „Einen so brauchbaren Lehrling müßt du in Zukunft mit Gerechtigkeit behandeln.“ Aber Scherz bei Seite! Die ungerechte Behandlung ist ja meistens eine gegenseitige, und zwar behandelt zuerst der Lehrling den Meister un- gerecht durch Ungehorsam, schlechte Arbeit, Vergeßlichkeit oder auch vielleicht nur durch ein kleines Versehen. Dann kommt allerdings zuweilen der Meister in die Wölle, und es gibt dann etwas, vielleicht mehr, als dem Lehrling gut dünkt, und das nennt er dann „ungerechte Behandlung“. Ueber- legen Sie sich einmal, ob ich nicht recht habe, und dann handeln Sie nach meinem Rezept.“

Delmenhorst, 7. Oktober.

Der alte Schwäger Müller-Ruhhorn hat sich nicht ver- reisen können, in Nr. 234 des Delmenhorster Kreisblattes Partei gegen die streikenden Arbeiter der hiesigen Wagen- fabrik zu ergreifen, zugleich auch die sozialdemokratische Partei zu begeistern. Wenn man nun auch weiß, daß es kaum ein Gelächris gibt, mit dem sich Müller-Ruhhorn nicht be- schäftigt hätte, so dürfte man nicht annehmen, daß Herr Müller Gegner des von seiner jetzigen Partei gegen Han- lundmitglieder so gern geübten Mittel des Boykotts sei. Müller-Ruhhorn macht ein Flugblatt des Streikkomitees der streikenden Arbeiter der Wagenfabrik, in dem diejenige Geschäftsleute beauftragt werden, die Aufträge für die Streikbrecher der Wagenfabrik auszuführen, zum Gegenstand seines Geschreibes. Müller-Ruhhorn ergreift das Wort als „Landesvorsitzender des Bundes der Landwirte“ — also auch als „bezahlter Lehrer“ — und wehrt über frechen sozialdemokratischen Uebermut, Freiheitsstrolch u., um dann die Landwirtsfrauen aufzufordern, gerade die Geschäfte zu bevorzugen bei ihren Einkäufen, die auch an die Streikbrecher liefern. Ob Müller-Ruhhorn von seinem Appell an die Landwirtsfrauen irgend einen Erfolg erhofft, oder ob er nur seinem Freunde Welkers irgend einen billigen — die Aufnahme des Müllerischen Rufens im Delmenhorst Kreisbl. erfolgt kostenlos — Freundchaftsdienskt erwiesen wollte, Wänschen wollen wir nur, daß Müller-Ruhhorn sein Gewissen

aus seiner Tätigkeit als antisemitischer Reichstagsabgeordneter, wo er bei aller Judenfeindschaft Einfälle für seinen Familien- bedarf in jüdischen Geschäften machen ließ, verloren hat. — Im übrigen hat Müller-Ruhhorn durch seinen Ruf an die Landwirtsfrauen zugleich einen Boykott gegen die nicht an die Streikbrecher liefernden Geschäftsleute Ausdruck ge- geben. Gegen dieses Gedächris finden wir in heutiger Nummer des Kreisblattes folgendes Eingeländt hiesiger Geschäftsleute:

Der große Teil der Delmenhorster Geschäftsleute gibt hiermit seiner Enttäufung Ausdruck, daß das Kreisblatt ein derartiges Eingeländt, wie es Herr Müller aus Ruhhorn geliehm bergab, überhaupt aufnimmt.

Ullzuviel Mut haben die Herren Geschäftsleute durch ihr Eingeländt allerdings nicht bewiesen.

**Die Arbeitswilligen der hiesigen Wagenfabrik** machen sich wieder unangenehm bemerkbar und inszenieren Anstren- gen und Schlägereien. Die hiesige bürgerliche Presse bringt oft unrichtige Darstellungen über die Vorgänge. Nach- stehende Berichtigung, die dem „Delmenhorster Kreisblatt“ zugegangen ist, ist auch uns zugefellt.

Der Einzender schreibt über die am Dienstag dieser Woche kritens der Arbeitswilligen inszenierten Ausbreitungen wie folgt:

„Ich bin in der Violeumfabrik Schiffselmarke beschäf- tigt und da wir morgens zur Frühstückspause (8—8 1/2 Uhr) die Fabrik verlassen, so gehen wir immer bis Ede Wälden- straße bei Köbel (Zigarrengeschäft) und zwar geschah dies schon vor dem Streik.“

Als wir nun gestern Morgen zur Fabrik zurückgingen, verpostete mich ein Arbeitswilliger meiner Gesundheit halber (ich bin etwas verwundet). Da mich aber ein Spott fuch- dar kränkt, so konnte ich mich nicht beherrschen und gab Trumpf wieder. Darauf kamen mehrere Arbeitswillige auf mich zu, ich aber schickte. Als ich dann Mittags wieder meiner Beschäftigung nachgehen wollte, fanden ungefähr 30 Mann Ede Wälden- und Schiffselmarke und zifca 25 am Tor der Wagenfabrik um mich Krämpel abzufallen und zu verheimlichen. Ich kam mit zwei Kollegen und sobald sie mich erblickten, machten die Arbeitswilligen Artade auf uns, mit anderen Worten: Ueberheulen uns regelrecht! Wie bleib, da drei auf mich stürzten, nichts weiter übrig, als mich meiner Haut zu wehren, was ich auch prompt besorg habe. Ich bin außer einem Kopfschlag mit heiler Haut davongekommen, aber meinen Kollegen, der mit beitehen wollte, traf unglücklicherweise ein Lageserhammer am Gesicht. Dies bitte ich nur zur Berichtigung, damit es nicht heißt: Die Delmenhorster Arbeiterchaft sei Anfänger der solchen Ereignisse!“

J. F.

Wittmund, 7. Oktober.

**Streit und Messerstecherei.** Am Dienstag nachmittag fand zwischen Ulfshört und Wiefede eine große Schlägerei zwischen einer Anzahl hiesiger und fremder Arbeiter statt, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Drei Schwerer- wundete wurden noch Dienstag abend ins hiesige Kreis- krankenhause gebracht. Dort ist einer von ihnen, der einen Stich durch die Schädeldecke erhalten hatte, wobei ihm das Messer ungefähr 2 Zentimeter tief ins Gehirn gedrungen war, bereits gestorben. Auch soll am Tatorte ein Schwer- verletzter keinen Wunden bereits erlitten sein.

Quakenbrück, 7. Oktober.

Wie ein Zentrumsvoran seine Leser einschätzt, zeigt ein- ums überlandte Nummer vom letzten Mittwoch der Eiferer Zeitung, Zentrumsvoran für die Gemeinden Eilken, Döning, Cloppenburg, Dinklage, sowie der Stadt Quakenbrück. In zwei Artikeln macht das Zentrumsvoran die Soziald m- tratie und die radikalen liberalen Kreise, die den Gott der Christenheit nicht mehr anerkennen wollen, für die Vorgänge in Moabit verantwortlich, stellt es die Berliner Schutzmann- schaft als besonnen und müßtergiltig für andere Länder hin, feiert den Volzge-Präsident v. Jagow als den Held des Tages und macht es den ausländischen Journalisten den Vorwurf, als dumme Kerle sich selbst der Gefahr ausgefetzt zu haben, von der Volzge als „Revolutionär“ angehen und dementsprechend behandelt zu werden. Die beiden Artikel sind in einer Art geschrieben, daß wir uns garnicht gewundert hätten, wenn darin eingeschlochten wäre, daß wenn man der Geschichte auf den Grund gehen würde, sich heraus- stellen würde, daß die Sozialdemokratie es gewesen wäre, die den Adam zum Widerstande gegen den Volzger des Para- dieses aufgereizt hätte und so durch die Sozialdemokratie die „Sünde“ in die Welt gekommen sei, unter der die ganze Menschheit heute noch leidet. Wegen eines solchen Unfinns zu schreiben, verlohnt sich eigentlich nicht, denn Leute, die auf das Eiferer Zentrumsvoran schwören, lassen sich nicht bekehren. Wir haben nur an der Hand der beiden Artikel zeigen wollen, wie man in der dunkelsten Ecke des oden- burgischen Münsterlandes die Tagesneuigkeiten den Lesern bietet.

## In unsere Abonnenten!

Um es unseren Austrägerinnen zu ermöglichen, für den lan- fenden Monat rechtzeitig mit der Expedition abzurechnen, ist es unbedingt erforderlich, die Abonnementbeiträge spätestens bis zum 15. eines jeden Monats zu entrichten. Wir er- suchen unsere verehrlichen Abonnenten hieroo gefälligst Notiz zu nehmen. Die Exped. des Nordd. Volksblatts.

## Hochwasser.

Sonnabend, 8. Oktober: vormittags 3.47, nachmittags 4.00

Das Lied vom Elbfall.

Eine Erzählung aus dem Riesengebirge von Ruth Brä. (Nachdruck verboten.)

Allgemeines Beifallklaffen, allgemeines Anstehen beschließt den Gesang. Die fremdesten Menschen sind auf einmal bekannt. Die junge Berlinerin, die zum erstenmal in einer Bande ist, zeigt sich ganz entzückt. Hier ist es gar nicht feil, wie unten in der Welt, wo man erst vorgeföhrt sein muß. Hier sind alle „nur Menschen“. Ob es denn überall auf dem Riesengebirge so gemütlich ist?

„Na, überall ja gerade nicht“, muß ein Maler zugeben. Was so die neuen Hotelbauten auf der schlesischen Seite sind, da sitzen die Gäste nicht selten stoffteif und stumm, wie die Transpinten. Sie essen und trinken und lesen die Zeitung. Und dann liegen sie mal auf die Uhr, ob sie vielleicht anständigergewisse schlafen gehen können.

Das kommt davon, weil alles eingerichtet ist, wie in einem Großstadthotel. Alles feil, alles steif. Keiner im Frack. Kein Bier zu sehen, keine Wirtin.

„Die sind zu fein dazu“, läßt sich ein österreichischer Tourist vernehmen. „Die haben ihre Keilner und Stubenmädchen. Und das ist oft a imperimente Gesellschaft. Am grad“, als ob die Gäste ihrretrogen da wär'n. Na, die Zeitungsschreiber haben's ihnen aber neulich gut gegeben. Ich mag die Zeitungsschreiber sonst net, aber da haben sie recht gehabt. An groben Bier muß man sich manches Mal gefallen lassen, aber kan groben Keilner braucht sich kein Mensch net gefallen zu lassen. 's gibt schon grobe Wirtin g'na.“

„Soll das vielleicht an Anspielung sein?“ fragt der Wirt vom „Grünen Wald“.

„Warum net gar!“ beschwichtigt der Sprecher. „Du bist doch die Sanftmut und Höflichkeit selber. Scheinst übrigens a schlechtes Bewußtsein zu haben, du, daß du dich gleich getroffen fühlst. Inzwemmen bist du mir aber immer noch lieber, wie so ein einparfamierter oder einparfamierter „Ober“, was jetzt die neueste Mode ist.“

„Recht halt“, bestärkt Sepp, der Wirt. „Bringt mir der Herr da — na, wo — da neulich an Wein — und hat an Geruch an sich — herr! Da is mir der Stallgeruch tausendmal lieber. Da liegt doch wenigstens Gebirgsstimmung drin. Da, schaut die Sofie an, die Stallbrin. Heut hat's a weiße Schürzen um und is mit Keilnerin. Die is mir tausendmal lieber, wie so ein einparfamierter Laß. Dr, Sofie, bring' a Weisaler und eins — zwei — drei — vier Gläser. Aber vom Besten! Heut' muß alles vom Besten sein. Rimes is blos einmal im Jahr.“

„Nur einmal blüht im Jahr der Mai“, singt der junge Förster und umhast die Mutter Erlebach, die Wirtin der Elbfallbaude.

„Nur einmal im Leben die Liebe!“ fällt der Chorus ein. „Prost, Rimesmutter!“ Der Förster hält ihr sein Glas hin.

„Prost! Prost!“ erwidert die biedere, greise Wirtin nach allen Seiten.

Das sind ja alles liebe alte Bekannte, die heute da sind. Die paar Fremden, die mit darunter sind, die haben sich auch schon heimlich gemacht. Rimes aus der Elbfallbaude, bei der Mutter Erlebach; da fehlt wohl keins. Das war immer ein Hauptfest, besonders als der Vater Erlebach noch lebte, mit dem Käppi auf dem zulezt dünnen Haar und dem Pfeifen im Munde und dem freundlichen „Grüß Gott“ auf den Lippen, sobald ein Gast ins Haus trat. Der ist nun ausgezogen in ein anderes Haus, der Vater Erlebach, und die Mutter wird vielleicht auch nicht mehr lange mitfahren. Aber so lange lie noch da ist, da hält ihr treuer Stamm von Gästen zu ihr. Und ein jeder kommt heute zur Rimes — wenn auch das Wetter nicht gerade sehr schön ist. Ein mächtiger Sturm hat sich erhoben. Der bläst über den Stamm, daß der Wanderer Hut und Schal festbinden und sich selber arg gegen den Wind stemmen und fest aufhängen muß.

Seoben kommt eine neue Gesellschaft: „Serous!“

Das ist der Stefan Gutten, der eine Holzschneidmühle unten im Böhmischen besitzt. Ein Hüne von Gestalt. Er ist der erste von keiner Gesellschaft. Er hat die Führung übernommen und die Damen stellenweise „angelockt“ bei dem Sturm, wie er erzählt.

„Guten Abend, liebe Mutter Erlebach“, sagt eine frische Stimme, und ein Arm legt sich um das Mütterchen.

„Ja, die Fräulein Marianne gibt uns die Ehre!“

„Ich werd' doch nicht fehlen, wenn Ihr Rimes habt! Auf den Känschbraten freu' ich mich härrlich“, antwortet munter Marianne, die überall gern gelobene Malerin, die schon ganz ein Rind des Gedränges geworden ist. Wetterfeil, Schnitzstiel, kurzer Rock, Mäse und Wettercape mit Kapuze — so freit sie doch über die Berge. — Ihr folgt ihre Freundin, Frau Kathi Glitzner, mit ihrem Gatten, einem stattlichen Betsler von Rand, Wald und einer Holzstoffabrik. Alles weitererfele Gebirgler. Alles frische Gesicht und klare Stimmen, denen kein Sturm sobald etwas anhat.

„Hutten, Du mußt eine Rede halten“, wird der Angetommene gleich mit Beschlag belegt.

„Ja?“

„Ja, Du! Auf Dich haben wir grad' gewartet.“

„Was soll ich denn für eine Rede halten?“

„Auf die Mutter Erlebach!“

„Auf die Elbfallbaude!“

„Auf den Känsch!“

„Auf die Rimes!“

„Schwört es durcheinander.“

„Na, Du weißt doch selber, was wir hier feiern.“

sagt ein Maler und gibt ihm einen freundschaftlichen Schlag auf die Schulter.

„Ja, das weiß ich freilich“, spricht Gutten. „Und weil Ihr mich einmal zum Redner auserkoren habt“ —

„Bravo!“

„Stieg auf den Stuhl!“

„und weil Ihr mich einmal zum Redner auserkoren habt, so will ich mich nicht lange sträuben.“

„Bravo.“

„Also, meine lieben Freunde und werten Gäste! Wir feiern heute Rimes. Ich lege voraus, daß jeder der Anwesenden weiß, was eine Rimes ist.“

Freudige Jurufe antworten ihm.

„Sollte es aber jemand noch nicht wissen, dem wollen wir's gleich sagen. Na, Joseph. Du willst's uns grad sagen.“ ruft er einem alten Gebirgler zu, der lacht. „Ich sah Dies an.“

Der Angeredete schiebt das Pfeifen in den einen Mundwinkel und antwortet mit behaglichem Schmunzeln: „Rimes is — Rimes is, wo sich der Gebirgler das ganze Jahr drauf freut.“

„Schr richtig!“ bekräftigt Gutten. „Wo sich der Gebirgler's ganze Jahr drauf freut. — Nämlich, meine lieben Freunde, dem Gebirgler bleibt nicht viel Zeit zum freuen. Im Sommer muß er rennen und schweigen für seine Wirtschaft und für die Fremden. Im Winter muß er rennen und streifen für die Fremden, manchmal sogar Hände und Füße und Ohren erfrieren, wenn's bei 26 Grad Kälte Schritten fahren kommen. — Im Herbst muß der Gebirgler sein Haus richten und die Berge, die im Winter geschanden geworden sind, und sein Feld — da bleibt ihm also grad' der Herbst. Da kann er sich freuen — da hat er etwas Ruhe, und da hat er auch Geld. Und darum freuen wir uns im Herbst, so viel wir können, und machen Rimes allerorten, im Tal und auf den Bergen. Unter solchen Gebirge, sehr geht es und auf den Bergen. Unter solchen Gebirge, sehr geht es und auf den Bergen. Unter solchen Gebirge, sehr geht es und auf den Bergen.“

„Wer hat dich, du schöner Wald, Ausgebaut so hoch da droben?“

„Woher den Meister will ich loben, So lang' noch mein Stimm' erschallt.“

„Jawohl“, überhört hinstimm's Stimme den Gesang. „Jawohl, Lob und Dank bewegt unser Herz. Es steht ein Beers im Fremdenbuche. Der ist eingeschrieben hat, der hat uns allen aus der Seele gesprochen. Geht einmal das Fremdenbuche her. Seht Ihr, da steht:“

„Ehre sei Gott in der Höhe!“

„Er hat die Berge so hoch gestellt Und tut damit seine Weisheit kund, Damit nicht jeder Lumpenhund, Mit denen die Äler so reichlich gesegnet, Dem frühlichen Wanderer hier oben begegnet: Ehre sei Gott in der Höhe!“

Langanhaltende, freudige Jurufe erschallen aus allen Reihen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Worauf die Heilwirkung des Radiums beruht.

Der heutige Stand der Radiumbehandlung eröffnet neue Aussichten für die Zukunft, die zu dem Begriff einer „Elektronen-Therapie“ führen. Diese bedeutet in gewissem Sinne ein Gegenstück zu der sogenannten „Jontophorese“, jenem Heilverfahren, bei dem mittels des elektrischen Stromes ein Eindringen von elektrolytisch in ihre Ionen zerlegten chemischen Verbindungen durch die Haut stattfindet. Ebenso wie diese Ionen dringen die Elektronen, die vom Radium als Beta-Strahlen ausgehlet werden, in die Haut, während die Vetterchwingungen der Gamma-Strahlen andere Teilchen mit sich führen, die tiefere Schichten des Organismus zu erreichen vermögen. Nach Widham wäre die Heilwirkung des Radiums einzig und allein auf Wirkung der Beta-Strahlen zu setzen, da die Alpha-Strahlen (Helium-Atome) zu dick und schwerfällig seien, um die Haut zu durchdringen, während die Gamma-Vetterchwingungen wiederum ohne Veränderung selbst durch dichtes Knochengewebe dringen können. Es ist sehr wohl möglich, daß gewisse physikalische Heilverfahren, z. B. die Einwirkung von elektrischen Wechselströmen hoher Frequenz und die Lichttherapie, im letzten Grunde auch nichts anderes darstellen als eine solche „Elektronophorese“. Man hat einige Zeit mit der Möglichkeit gerechnet, daß die Erfolge der Radiumbehandlung nur als Wirkung der ultravioletten Strahlen aufzufassen seien. Dagegen ist zu bedenken, daß diese Strahlen geradezu ein ideales „Verkehrsmittel“ für die Elektronen darstellen. Es genügt, ultravioletten Strahlen auf eine Zinkplatte fallen zu lassen, um alsbald ein Meer von Elektronen zu entfesseln, so daß die sie umgebende Luft sofort ionisiert wird. Daß die Radiumbehandlung auf frei werdenden Elektronenschwadern beruht, wird dadurch bestätigt, daß sowohl bei Anwendung von Radium als bei der von Röntgenstrahlen keine Mengen eine anregende Wirkung auf die Gewebe haben, während größere sie zerstören. Eine der merkwürdigsten Erscheinungen, die sich im Gefolge der Radiumbehandlung zeigen, ist das rasche Wachstum der Oberhaut, die bei Betrachtung mit kleinsten Radiummengen

über die Ränder einer durch Röntgenstrahlen verursachten Wunde hervorsteigt, während andererseits unter dem Einfluß einer stärkeren Dosis Wargen und sonstige Gewächse auch nach jahrelangem Bestehen wie durch Zaubersprüche verschwinden. Ganz ähnliche Wirkungen lassen sich nun auch durch andere Heilverfahren, wie Hochfrequenzströme oder elektrolytische Einwirkung von Zinkpräparaten, erzielen, so daß die Idee einer „Elektronophorese“ tatsächlich halt gewinnt, um so mehr, als auch bei der elektrolytischen Zinkbehandlung weniger das Metall selbst, als das Eindringen von Elektronen die Heilwirkung hervorzuwirken scheint.

Bernard Shaw gegen die Prügelstrafe.

Bei Erörterung der Knabenplage veröffentlichte der Temps jüngst einen Artikel, worin auf die Erfolge hingewiesen wurde, die England der „neufschwänzigen Rute“ verdankt, und es wurde behauptet, daß nur jene Verbrechen in Großbritannien eine Abnahme aufzuweisen hätten, die mit Prügelstrafe bedroht seien. Heute antwortet Bernard Shaw auf diesen Artikel mit einem Briefe, der nicht nur durch den Namen des Verfassers interessant ist. Darin heißt es: „Erlauben Sie mir, Ihren Vesen zu sagen, daß Herr Philippe Millet (der Verfasser des erwähnten Aufsatzes) von seinen Informanten getäuscht worden ist. Die traurige Wahrheit ist, daß die Keckenhaftigkeit der Flagellomanie eng mit gewissen Faktoren verbunden ist, die im öffentlichen Leben Englands herrschen. Die zahlreichen Opfer dieser Peinlichkeit sagen, dank der Prügelstrafe sei das Verbrechen des „Garrotierens“ seltener geworden. Es ist aber bemerken, daß diese Art des nächtlichen Angriffs durch die Strahlentherapie (Garrotiers) abgelassen ist, bevor das Geleß über die Prügelstrafe zur Anwendung kam. Eine andere Behauptung sagt: Die Geißelung löste dem niederen Verbrecher Furcht ein. Wenn er einmal körperlich geschädigt sei, pliege der Londoner Knabe seine bösen Taten nicht zu wiederholen. Auch das ist schon oft als falsch erwiesen worden. Die Prügelstrafe ruft bei den Verstrafte eine blinde Wut hervor und steigert seinen Haß gegen die Gesellschaft, seine Verachtung der Gesetze bis aufs äußerste. Die Geißel bringt der bestrafte Verlor nur Unheil, sie erniedrigt den Hensler, der die Strafe vollzieht und macht dem Volke Schande, das in seine Gesetze diese barbarische Strafe aufnimmt. Ich habe die Zuversicht, daß Frankreich sich nicht so tief erniedrigen wird, wie es England in dieser Hinsicht getan hat!“ — Ob dieser Brief die Anhänger der Prügelstrafe in Frankreich und in Deutschland überzeugen wird, muß zweifelhaft erscheinen. Die Regierung will ja von der Prügelstrafe nichts wissen. Der Justizminister Barbeau hat erst jetzt wieder öffentlich erklären lassen, daß er gegen das Spachament mit einer verschärften Gefängnisstrafe vorgehen werde, daß aber die Geißelung in der französischen Republik unmöglich sei.

Humor und Satire.

Es hat eins geschlagen. In einem verrufenen Viertel Newyorks tritt nachts an einen einsamen Wanderer ein wenig vertrauensvolles Individuum mit der Frage nach der Zeit heran. Der Gefragte, geistesgegenwärtig und sich des Jocoedes der Frage wohl bewußt, gibt dem Ströcher eine furchtbare Maulschelle, indem er ihm gleichzeitig jurast: „Eins hat geschlagen.“ — „Woh! Sei Dank“, erwidert betroffen der Befragene, „daß ich nicht eine Stunde früher gefragt habe!“

Literarisches.

Der Ingenieur. Seine kulturelle, gesellschaftliche und soziale Bedeutung. Hans von Frey, Dr. Ing. Dr. Gg. Wiedemann, Dr. J. Stollmann, Vol. H. Ruz, Dr. H. Reig u. a. Im Leben aller Völker ist allmählich ein neues Reich, ein neuer Stand erwachsen, das Reich der Technik, der Stand der Ingenieure. Es ist eine heimlich-unheimliche Klasse von Menschen, deren Schaffen und Wirken sich dem Auge fast aller entzieht, die nicht selbst in Fabriken und großen Verkehrsbauten tätig sind. Man lernt die fertigen Schöpfungen kennen, man sieht die sie bedienenden Arbeiter und Beamten; aber die Schöpfer sind längst hinter der fertig gewordenen Arbeit verschwunden. Viele Tausende von Menschen gibt es, die vom Ingenieur nur eigentlich das Wort und die Leistungen kennen, die Person aber kaum je gesehen haben. Ein neuer Stand ist ja mit dem Ingenieur auf die Bühne des Lebens getreten, lautlos, ruhig, wenig beachtet, aber — um so beachtenswerter. Da ist er im höchsten an die „Technischen Monatshefte“ (Stuttgart), ein französisches Verlagsobjekt, ein Werkchen erschienen, das diesen Stand einmal der Staatenwelt näher bringen will. „Der Ingenieur, Seine kulturelle, gesellschaftliche und soziale Bedeutung mit einem historischen Überblick über das Ingenieurwesen“ heißt es, und es enthält eine Sammlung Essays verschiedener Autoren. Sie wollen den Ingenieur in Vergangenheit und Gegenwart, in seinen Beziehungen zur Politik und Verwaltung, zur Moral und zur sozialen Stellung schildern, den Anteil hervorheben, den der Ingenieur an der Förderung der Kultur, der Kunst, der Hygiene hält aufschreiben darf, sie wollen aber auch sichtbar machen, welche hässlichen Schwierigkeiten diesen heilsamen Tätigkeiten Stand bedrängen, welche Sorgen den Ingenieur als Erfinder, als Angestellter, als Staatsbürger bedrängen. Und in den Ingenieurien selbst soll mit dem Dämmern des Bewußtseins, wie sich ihre Berufstätigkeit in das Volksganze einfügt, nicht etwa Eitelkeit, sondern der Wille ausgeübt werden, das Beste aus sich zu machen und an Aufgaben mitzuarbeiten, zu denen sie besondere Eigenschaften mitbringen. In seinen „Prospectus“ (Ausblicken) hat der englische Schriftsteller Wells mit offenem und ein tieferes Eindringen in die Eigenheiten beider Sprachen. Obige Zeitchriften bringen die modernen und der Umgangssprache angepaßten Sprachausdrücke, wie man sie meist vergebens in klassischen Werken finden würde. Die in jeder Sprache auftretenden praktischen Gebräuche sind so recht dem Leben entnommen und lassen sich zu zweckmäßigen Zwecken zum praktischen Gebrauch der zu habenden Sprachen hin — Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verleger des „Traducteur“ in Da Chaux-de-Fonds (Schweiz).

**Bekanntmachung.**

Die Beitrags- u. Hebungeregister, betreffend die Erhebung von Gebühren zur Bezahlung der Kosten der Kanalisation für das Rechnungsjahr 1. Mai 1910/11 liegen vom 7. d. Mts. an auf 14 Tage in der Registratur (Zimmer Nr. 1) des Kreisbergogeländes Amts Röttingen zur Einsicht der Beteiligten öffentlich aus. Etwasge Einwendungen sind innerhalb der oben gedachten Frist beim Amtsoorstand schriftlich einzubringen und zu begründen.

Bant, den 4. Oktober 1910.  
Der Amtsvorstand des Amtsverbandes Röttingen.  
S. R.: Dr. Willers.

Sonnabend den 8. Oktober, abends 6 Uhr:

**Brennholz - Verkauf**  
Bismarckstraße 53.

**Zu vermieten dreiräumige Oberwohnung.**  
Hb. Wiesing, Bant, Weststraße 102.

**Gesucht**  
ein händiger Lohnkellner für Sonntags und einige Tage der Woche.

Restaurant zum Augustiner, Heppens.  
**Reinmachefrau od. Mädchen**  
für die Morgenstunden und Waschfrau gesucht.

Frau Dr. Falk, Grenzstr. 2, 1. Eeg.  
**Gesucht zu Ostern ein Tischlerlehrling.**  
H. Tadditen, Bau- und Möbelschreier, Jever.

**Ein freundl. Mädchen**  
von 15-16 Jahren zum 1. Koobr. gesucht. Familienanstellung.  
Joh. Harms, Seefeldersbant.

**Ordentl. Mädchen**  
für ganz auf sofort gesucht. Zu melden Heppens, Schulstraße 9, 1 Treppe links.

**Gesucht ältere Frau**  
für einen kleinen Haushalt auf dem Lande. Offerten unter 475 an die Exped. d. Blattes erbeten.

**50 W.** Wochenlohn oder hohe Provision für jedermann mit geringer Mühe, ohne Risiko, Haupt- oder Nebenverdienst durch Betr. mehrer erstkl. Maschinenarbeiten, Schilder, Bestände und neuer Patentartikel. Näheres gratis. Oscar Pfisters, Düsseldehorst 93.

**Alteinstellende Frau**  
sucht Stellung im besseren Haushalt als Haushälterin. Offerten unter S. N. G. an die Exped. dieses Blattes erbeten.

**Prachtvolle Wohnung** von ruh. Seiten per bald gesucht. Offerten unter 103 an die Jütlai-Exped. ds. Blattes, Ulmenstraße 24, erbeten.

**Als Aufwartefrau**  
und zum Reinmachen empfiehlt sich Ww. Gänther, Weststr. 5, 1.

**Gelegenheitskauf!**  
1 Bettlaken mit Spiegel, fast neu, für 35 Mk., 1 Spiegelständer mit Spiegel für 30 Mk., 1 Kleiderständer mit Nischenanfang, zerlegbar, für 20 Mk., 1 großer zweiflügeliger Waschtisch, fast neu, für 25 Mk., Nischenstisch 6 Mk., Nischenstisch mit Stühlen für 8 Mk., Eimerständer für 10 Mk., Sofa mit Stuhl für 10 Mk.  
H. R. Hof, Bant, Weststraße 24.

**Nähmaschine**  
fast neu, billig zu verkaufen. Wilhelmshaven, Peterstr. 44, part. r.

Unerreichte Auswahl!      Vorteilhafte Preise!

Ueber  
**350** Stück  
Petroleum-  
**Kronenlampen**  
**Hängelampen u. Ampeln**  
in den neuesten Mustern und in den verschiedenartigsten Ausführungen vom Einfachsten bis zum Feinsten habe ich in meinem Geschäftshaus  
**übersichtlich und komplett** ausgestellt

**J. EGBERTS**      Grosses Geschäftshaus.

**Zum Delmenhorster Markt**  
empfehle ich:

**Weine vom Fass**  
per Glas 10 und 20 Pfennig.

**Johann Schmidt, Delmenhorst**

Wollen Sie ein gutes Bett, wenden Sie sich vertrauensvoll an  
**Georg Aden, Bant.**

**Magnum bonum, Junker, blaue Türken helle Eigenheimer und Eierkartoffeln**

für den Winterbedarf, empfiehlt in bekannt bester Qualität  
**Folkert Wilken, Bant**  
Brunnenstraße 3. — Telefon 634.

Proben sind auch Genossenschaftsstraße 29 zu haben.

Zur Stärkung und Kräftigung blutarmen, schwächerer Personen, besonders Kinder, empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten  
**Lahusen's Lebertran**  
Der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. An Geschmack hochfein und mild und von gross u. klein ohne Widerwillen genommen und leicht vertragen. Preis Mk. 2.30 und 4.60. Man achte beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten  
Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen.

Immer frisch u. echt zu haben nur in den Apotheken in Bant, Wilhelmshaven, Neustadtgödens und Fedderwarden.

**Prima Füllenfleisch**  
— empfiehlt —  
**H. Burmeister**  
Ulmenstraße 25. — Telefon 359.

**Billig zu verkaufen**  
ein Sitzliegewagen und ein Damenrad, beides sehr gut erhalten.  
Peterstr. 30, 3 Et. l.

**Konsum- u. Sparverein Unterweser**  
c. G. m. b. H. zu Bremerhaven.

**Bekanntmachung.**  
Den ausgesperrten und arbeitslosen Mitgliedern stellen wir zur Anschaffung von Kartoffeln u. Kohlen für den Winterbedarf schon jetzt ihr statutarisches Rabattsparguthaben unverkürzt zur Verfügung. Mitglieder, welche hierauf reflektieren, wollen ihr Mitgliedsbuch und ihre Quittung der eingelieferten Marktenkarte in den Verkaufsstellen abgeben.

**Oldenburgische Spar- & Leih-Bank**  
mit Filialen  
in Brake, Cloppenburg, Delmenhorst, Jever, Lohne, Nordenham, Ovelgönne, Farel und Wilhelmshaven.

**Monats-Uebersicht pr. 1. Oktbr. 1910.**

Aktiva.		Passiva.	
Rassebestand . . . . .	650 835,07	Stammkapital . . . . .	4 000 000,—
Kommunal-Darlehen u. Hypotheken . . . . .	7 541 225,84	Reservefonds . . . . .	1 900 000,—
Darlehensgeg. Unterpf. . . . .	5 509 455,58	Einlagen . . . . .	43 583 517,19
Wechsel . . . . .	11 042 984,68	(Davon stehen circa 94 % auf halbjähriger Kündigung.)	
Konto-Korrent-Debit. . . . .	28 078 127,12	Cheq.-Konto . . . . .	2 656 523,78
Effekten . . . . .	5 082 427,30	Konto-Korrent-Kredit. . . . .	4 308 386,98
Beschriebene Debitoren . . . . .	1 336 158,15	Beschriebene Kreditoren . . . . .	2 998 513,79
Bant-Gebäude . . . . .	205 728,—		
	59 446 941,74		59 446 941,74

**Die Direktion.**  
Jaspers.      Jaugen.      Kurten.

**Bierhalle Union**

Ede Moos- u. Deichstraße empfiehlt  
: gutgepflegte Biere sowie :  
kalte Speisen  
Täglich frische Seemuscheln  
Portion 20 Pf.  
— auch außer dem Hause. —  
Jeden Freitag, Sonnabend, Sonntag:  
Musikalische Unterhaltung.  
Merzenich.

**Freundliche Einladung**  
zu den öffentlichen  
**religiösen Vorträgen**  
jeden Sonntag, Dienstag und  
Donnerstag, abends 8 Uhr.  
Vortragsaal: Wilhelmsh., Börsenstr. 20.  
Themata: Bestimmte prophetische  
Zeitangabe. — Wo ist das Heilig-  
tum? — Die Zeit seines Gerichts  
ist kommen!  
Jedermann herzlich willkommen.  
Eintritt frei!

„Eine Partie“  
**Zwetschen**  
: zum Auslösen :  
10 Pfund 40 Pfennig.

**Jakob Müller**  
Wilhelmshaven  
Marktstraße 30. Marktstraße 30.

**Molkereibutter ff.**  
J. D. Cassens, Bant und Schaar.  
**Zu verkaufen**  
ein gut erhaltenes Herrenfahrrad.  
Grenzstraße 49, part.

**Günstigste Kaufgelegenheit!** Wegen Verkauf des Geschäfts:

# ◆ Grosser Räumungs-Ausverkauf ◆

zwecks Verringerung des grossen Warenlagers  
zu ganz bedeutend, teils bis zur Hälfte herabgesetzten Preisen.

Es kommen nur gute, bewährte Qualitäten zum Verkauf.

**Grössere Restbestände** in Herren- u. Knaben-Anzügen, Herren- u. Knaben-Paletots, Herren- u. Knaben-Hosen, Loden-Joppen, einzeln. Westen, Hüten, Mützen etc. werden zu enorm billigen Preisen abgegeben.

Während des Ausverkaufs gewähre ausserdem auf fast sämtliche regulären Waren **10 Proz. Rabatt.**

**Friedrich Frerichs** :: **Wilhelmshaven**  
Bismarckstr. 14 :: am Bismarckplatz.

Hebammen-Unterstützungs-Verein  
in Krankheits- und Sterbefällen.

::: Einladung :::

zu dem am **Sonnabend den 8. Oktbr.** im Werft-Speisehaus stattfindenden

## 16. Stiftungsfest

— bestehend in —

**Konzert, Theater u. Ball.**  
Einführungen sind gestattet.

Eintrittskarten sind bei sämtlichen Mitgliedern des Vereins und beim Wirt des Werft-Speisehauses (Wilhelmshaven) zu haben.

Um recht zahlreichen Besuch bittet freundlichst

**Der Hebammen-Verein**  
von Bant, Wilhelmshaven, Heppens und Umgegend.

**Theater in Burg Hohenzollern.**  
**Ensemblegastspiel d. Wilhelmtheaters**  
Direktion: Otto Steinert.

**Freitag den 7. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:**  
(Mit eleganter Ausstattung)

**Der Graf v. Luxemburg**  
Operette in 3 Akten von Lohar.

Vorverkauf in der Zigarrenhandl. Niemeyer (Bismarckstrasse) und an der Theaterkasse des Wilhelmtheaters (Seemannshaus) von 11—2 Uhr. Dutzendbillets ungültig.

**Achtung!**  
**Maurer u. Bauhilfsarbeiter!**  
Der **Arbeitsnachweis** des Arbeitgeber-Verbandes Rüstringen-Wilhelmsh. ist gesperrt.  
**Die Vorstände.**

**Arbeiter und Arbeiterfreunde! Lebt Solidarität!**

Verlangt überall und raucht nur

## „TAG“-Cigaretten

hergestellt v. **ausgesperrten** Cigarettenarbeitern in Stuttgart.

Generalvertreter: **Friedr. Föll, Gr. Seesstrasse 55, Frankfurt a. M.**

**Ganderfesse.**

**Sonntag den 9. Oktober,**  
nachm. 3 Uhr:

**Kombinierte  
Partei- u. Gewerkschafts-  
Versammlung**

im Lokale d. Wirtes **Finke, Ganderfesse.**

Tagesordnung:  
1. Bericht vom Internat. Kongress in Kopenhagen.  
2. Die bevorstehenden Reichs- und Landtagswahlen.  
Referent: Landtags. Ad. Schulz-Bant.  
3. Diskussion.

Um zahlreiches Erscheinen bittet  
**Der Einberufer.**

Im Anschluß hieran:  
**General-Versammlung**

des **Volksvereins** für die  
Gemeinde Ganderfesse.

**St. Johanni-Brauerei,  
Wilhelmshaven,**

Rontor u. Niederlage: Hinterstr. 43.  
empfiehlt ihre anerkannt  
ganz vorzüglichen, nur aus Malz und  
Hopfen hergestellten

## Biere

hell nach Pilsener Art, dunkel nach  
München. Art, in Gebinden u. Flaschen

**Hiefigen Käse**

empfehlen  
**J. G. Caffens, Schaar und  
Bant, Peterstraße 42.**

**Moorwarfen bei Jever.**  
Haltestelle Siebethshaus.



## Preis kegeln

um Wertpreise von **277 Mk.**  
vom 1. bis 17. Oktober 1910.

1. Preis ein Fahrrad . . . . . 100 Mk.
2. Preis eine Sprechmaschine . . . . . 85 Mk.
3. Preis ein Regulator . . . . . 45 Mk.
4. Preis eine Kontoruhr . . . . . 25 Mk.
5. Preis eine Taschenuhr . . . . . 20 Mk.
6. Preis 7,00 Mark in bar.
7. Preis 5,00 Mark in bar.

Die Preise kommen bestimmt zur Verteilung. Das Kegeln beginnt am 1. Oktober und endet am 17. Oktober, jedoch sind Änderungen auf Schlusstermin vorbehalten, da Witterungsverhältnisse berücksichtigt werden müssen.

Alles Nähere durch den Unternehmer

**Fr. Kohlrenken.**

**Restaurant zur Perle, Bremer Straße 15.**

Heute Freitag, Sonnabend und Sonntag:

## Großes Schlachtfest

„verbunden mit Konzert“  
und großem Preislegen auf beiden Bahnen.  
Es ladet freundlich ein **G. Müller.**

## Mangels & Brandt

Bant :: Mitscherlichstrasse 16.

**Maschinen- u. Apparatebau**

**Elektr. Licht- u. Kraft-Anlagen**

Saubere Arbeit, mässige Preise.

## Siebter deutscher Abstinenztag

vom 20. September bis 3. Oktober in Augsburg.

Aus Nah und Fern waren zum diesjährigen deutschen Abstinenztag die Freunde der deutschen Mütterbewegung nach Augsburg gekommen, um über die Kämpfe und Ziele der Bewegung zu beraten. Die Beteiligung war stärker denn je zuvor. Auch aus dem Auslande, aus Desterreich, der Schweiz, Schweden, Finnland, ja sogar aus jenseits des Meeres waren Gäste eingetroffen.

Während in den Sitzungen der einzelnen Abstinenzvereinigungen, die bei Gelegenheit des Abstinenztages ihre Jahresversammlungen abzuhalten pflegen, meist innere Vereinsangelegenheiten, Organisationsfragen und dergl. zur Behandlung kommen, sind die Vorträge und Debatten der gemeinsamen öffentlichen Versammlungen von allgemeinem Interesse. Schon der Begrüßungsabend am Donnerstag, der, wie die übrigen Veranstaltungen des Kongresses im Gesellschaftshaus Schlegelgraben stattfand, brachte einen auch fernstehenden ungemein interessanten Vortrag Dr. Brendels-Münchens, des Leiters der bayerischen Antialkoholbewegung, der in kurzen Zügen darstellte, wie sich die Bewegung in Bayern seit 1893, seit der berühmte Münchener Hygieniker Pettenkofer für die Sache der Abstinenz gewonnen war, entwickelte und welche erfreuliche Erfolge sie im Laufe der Jahre erzielt hat. Mit den Begrüßungsansprachen, von denen besonders die des Ortsauschussvorsitzenden, der Herren Architekt Jodker und Oberlehrer Rembert, sowie Fräulein Julie Müller Begrüßung ausüßten, wechselten musikalische und defamatorische Darbietungen.

Der zweite Tag, der die eigentlichen Verhandlungen eröffnete, war im Programm als „Volltag“ bezeichnet. Den Mittelpunkt der gemeinsamen Vormittagsung, der Hauptversammlung des die Mehrzahl der deutschen Abstinenzorganisationen in sich vereinigenden Allgemeinen Deutschen Zentralverbandes zur Bekämpfung des Alkoholismus, bildete nämlich ein sehr instruktiver Vortrag des Amtsrichters a. D. Dr. Bauer-Münchens über das sogenannte Pollard-System, das bei Vergehens und Verbrechen, die in der Trunkenheit begangen sind, Strafausschließung vorschreibt, wenn der Beurteilte sich für eine bestimmte Frist zur Enthaltung vom Genuß geistiger Getränke verpflichtet. Der Urheber dieses in verschiedenen Ländern schon eingeführten Systems, Richter William Jefferson Pollard aus St. Louis war selbst erschienen; und man benutzte die Gelegenheit, dem berühmten Gäste mancherlei Ehreung zu erweisen. In derselben Sitzung wurde auch die Frage der Trunkschließungen behandelt, aber die Dr. Stegmann-Dresden einen sehr lehrreichen Vortrag hielt.

Die feierliche Eröffnung des Abstinenztages fand in der Abendung in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der königlich bayerischen Staatsregierung, sowie der höchsten militärischen und kirchlichen Behörden durch den Vorsitzenden des Zentralverbandes, Schriftsteller Franziskus Sähnel-Bremen, statt. Unter der großen Zahl der Begrüßungsreden wurde mit besonderem Beifall die des Augsburger Oberbürgermeisters Hofrat v. Wolfram aufgenommen, der auf die hohe erzieherische Bedeutung des Beispiels der Enthaltensamkeit hinwies. Der Ehrenvorsitzende des Abstinenztages, Hofrat Professor Dr. v. Gruber-München, der aus Gesundheitsrücksichten am Erscheinens verhindert war, hatte ein längeres Begrüßungsschreiben gelaßt. Die Festrede des Abends hielt Dr. Popert-Hamburg, der bekannte Vorkämpfer der deutschen Mütterbewegung und Verfasser des soeben erschienenen sehr bedeutsamen sozialen Romans „Selmut Harringa“, sowie Fräulein Emilie v. Hausen-Dresden.

Reich an anregenden Vorträgen war besonders der dritte Tag des Kongresses. Vormittags sprach in der 2. Hauptversammlung des Zentralverbandes der Geschäftsführer des Verbandes Dr. A. Kraus-Hamburg über „Praktische Vorkarbeit zum Gemeindefeststellungsgesetz“. Dieses Recht, dessen Einführung in Deutschland die Abstinenz erfordern, macht die Konzeptionierung von Alkoholverkaufsstellen abhängig von den einzelnen Gemeindefeststellern, die gegebenenfalls auch durch Abstimmung darüber entscheiden können, ob überhaupt künftig innerhalb der Gemeinde noch Schankstellen bewilligt werden sollen oder nicht. — Das Thema des zweiten Vortrages derselben Sitzung lautete „Zur Reinerntentage“ (Referent: Prof. Dr. Leimbach-Heidelberg). Der Vortragende trat für die Forderung ein, daß in Alkoholwirtschaften die Bedienung durch weibliche Personen untersagt werden solle.

Abends hielt zunächst Dr. Hans Kampffmeyer-Ratibonhe einen Vortrag über die „Gartenstadtbewegung in ihrer Bedeutung für die Bekämpfung des Alkoholismus“, in dem er den Zusammenhang zwischen den schlechten häuslichen Wohnungsverhältnissen und dem Alkoholismus hervorhob und in geschickter Weise die Möglichkeiten darlegte, durch die die Gartenstadtbewegung geeignet sei, dem Alkoholismus entgegenzuwirken. Sodann sprach der Schriftsteller Guitao Lemme-Nordhaußen über „Die Alkoholfrage in ihren Beziehungen zur Jugendfürsorge“. Unter den Vorträgen, die er ausstellte, verdienen folgende besondere Beachtung:

Der Alkoholismus ist die stärkste Ursache der Not der Jugendlichen: er schafft minderwertige Kinder, er nimmt den Säuglingen die Mutterbrust, er fördert die Armut der Familien und die gewerbliche Arbeit der Mütter, der berufstätigen Erziehenden, er steigert die Ziffer der Zwangsjuglinge und der jugendlichen Verbrecher, er führt zur Verwahrlosung und Mißhandlung der Kinder und hindert die

rechte Jugendberziehung, er verdirbt die Jugend die Träger zukünftiger Kultur, körperlich, geistig und sittlich. Da neben dem Alkoholismus vor allem die soziale Not — die er freilich oft selbst hervorruft und steigert — das Jugendtend schaffst, so genügt es nicht, wenn jeder Abstinenz ein rechter Jugendbeifer wird. Er muß auch ein Freund und Helfer der gefunden Sozialreform sein. Er muß die treibende Kraft in den Jugendfürsorgeanstalten werden. Nächster Vater und wirtschaftliche Mütter schaffen, heißt gesunde Familien bauen, heißt beste Jugendfürsorge üben.

Ganz außerordentlich wußte der erst kürzlich von einer Expedition nach den Riquellen zurückgekehrte Kapitänleutnant a. D. Paasche-Berlin durch seine Ausführungen über das Thema „Was ist als Abstinenz in den afrikanischen Kolonien erleben“ zu fesseln.

Aus dem Inhalt des Vortrages ist besonders folgendes hervorzuheben: Die Beobachtungen und Betrachtungen über den Alkoholismus und die Leistungsfähigkeit der Europäer, aber die Trinksitten der Weihen und die Wirkung der Trinksitten auf die Reger, aber den Einfluß des Alkohols auf die Therapie der häufigeren Tropenkrankheiten, über die Stellung der Europäer zur Alkoholfrage, über die offensichtlich Schäden des mäßigen regelmäßigen Bombgenusses bei den trinkgewohnten Stämmen im Westen des Viktorialandes. Paasche kommt zu dem Schluß, daß unsere Erfolge in Afrika unendlich viel größer, der Aufwand an Leben und Geld kleiner gewesen wäre, wenn der Alkohol uns nicht auf Schritt und Tritt gehindert und uns in die unwürdigen Rollen hineingedrängt hätte. Die Weile nach dem Alkohole und den Rungausfällen gilt als recht strapazös; umso wertvoller für die Propaganda der Abstinenz ist es, daß Herr Paasche und seine Gattin, die ihn auf der letzten Expedition begleitete, sich mannigfachen Strapazen, Berg- und Jagdtouren unterworfen, keinen Tropfen Alkohol mit sich führten und in bester Gesundheit zur Rüste zurückkehrten zur Verwendung vieler Europäer dort, die den Alkohol für ganz unentbehrlich halten.

Am Sonntag vormittag hielten einzelne Vereinigungen Sonderveranstaltungen ab, darunter der Verein abstinenter Philologen, dessen Vorsitzender Prof. Dr. Hartmann-Leipzig in einem feierlichen Vortrage über „Die Alkoholfrage in der höheren Schule“ den Wert des Abstinenzbeispiels betonte. Dringend warnte der Redner vor jeder Art von Verbotspädagogik in bezug auf Alkoholgenuß und Wirtschaftsbefuch gegenüber der reifen Jugend, die dadurch nur zur Opposition gereizt würde. Vielmehr müsse es die Schule als ihre Pflicht erkennen, bei ihren Zöglingen von klein an die Ueberzeugung zu erwecken, daß ein junger Mensch, der zu ungehemmter Entfaltung seiner Gaben und Kräfte gelangen wolle, sich ganz selbstverständlich von jedem Alkoholgenuß fern zu halten hat.

Am Nachmittage veranstaltete Fräulein Wilhelmine Lohmann-Bielefeld mit den Kindern der Augsburger Jugendgruppe des Deutschen Bundes abstinenter Frauen eine sehr interessante Probekollet, deren frischer Ton ungemein wohlthuend berührte. Zu der gleichen Zeit tagte der Verein abstinenter Ärzte des deutschen Sprachgebietes, in dessen Sitzung von den Doktoren Bornstein, Casella und Solitger wissenschaftliche Vorträge über medizinische Fragen gehalten wurden.

Abends fand ein vom abstinenter Frauenbunde und vom Verein abstinenter Lehrerinnen arrangierter Elternabend statt, auf dem die Münchener Schulkinderin, Fräulein Dr. Nally Rachel über die Gefahren des Alkohols für die geistige und körperliche Entwicklung des Kindes sprach.

Den Schlußvortrag hielt Frau Dr. Wegscheider-Ziegler-Bonn („Die Umgebung und ihr Beispiel als wirksamste Ursache des Alkoholismus“). In feierlicher Weise schilderte die gewandte Rednerin die Macht und die Gefahren des Alkoholkapitals. Es reizt nicht nur widerstandsschwache Menschen (Jugendliche, Degenerierte, wirtschaftlich oder seelisch Leidende usw.) durch die ausgiebige und bei uns in Deutschland besonders angenehme Gelegenheit zu gefährlichem Trinken; es zwingt sogar einen großen Teil des öffentlichen Lebens in seinen Bann. Dieser ungeheuren Macht müsse, wo es nur immer möglich und denkbar sei, die Macht des guten Beispiels, des Beispiels der Enthaltensamkeit entgegen gesetzt werden.

Der letzte Tag des Kongresses brachte in der Hauptsache die Generalabschlusssion über die grundlegenden Fragen des Abstinenztages.

### Parteinachrichten.

Wie Interviews zustande kommen. Ein Wiener bürgerliches Blatt — selbstredend ein „freisinniges“ — brachte ein Interview, das ein Mitarbeiter mit dem Genossen Bebel über den Magdeburger Parteitag gehabt haben wollte. Der Genosse Bebel war in der Lage, diese Meldung sofort als erlogen zu brandmarken. Jetzt veröffentlicht ein Herr Lippnitz, der Leiter dieses Blattes, im Berliner Tageblatt folgende Erklärung:

Sie haben bei der Reproduktion des vom Neuen Wiener Journal veröffentlichten Interview mit August Bebel der Vermutung Ausdruck gegeben, daß dieses Interview apokryph sein könnte.

Ich darf Sie wohl bitten, lokalweise Ihren Lesern davon Kenntnis zu geben, daß nach den von uns gesungenen zuverlässigen Erhebungen die Richtigkeit der Unterredung außer Zweifel steht. Die Neugierigen des Abgeordneten August Bebel sind im Neuen Wiener Journal nicht nur dem Sinne nach, sondern sogar im Wortlaut getreu wiedergegeben.

Auf telegraphische Anfrage erwiderte Genosse Bebel: „Siehe bei meiner Erklärung: Interview erlogen.“ Die

Lösung des Rätsels findet sich in folgender Zuschrift an den Verleger:

Als hiesiger ständiger Vertreter des Neuen Wiener Journals bitte ich die verehrliche Redaktion um freundliche Aufnahme folgender Feststellung:

Der gelegentliche Mitarbeiter, der das im Neuen Wiener Journal erschienene Interview mit August Bebel dem Blatte eingeliefert hat, erklärt mir gegenüber auf das allerbestimmteste, daß die Neugierigen Bebel's, wie sie in dem Interview — zum größten Teil wirklich auf Grund eines unmittelbar darauf fixierten Stenogramms — wiedergegeben sind, von Herrn Bebel in Magdeburg während des Parteitages getan sind. Die Worte Bebel's sind einer größeren Gruppe von Herren gegenüber, unter denen sich auch der Herr Bebel nicht bekannte Mitarbeiter des N. W. J. befand, geäußert worden. Jedenfalls ist es Herrn Bebel nicht zum Bewußtsein gekommen, daß seine Äußerungen in die bürgerliche Presse gelangen würden.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Dr. Emil Frankfurt.

Ein verurteilter Scharfmachereibling. Rasparek, der Herausgeber einer für die Interessen der iberisch-westfälischen Scharfmacher tätigen „Sozial- und wirtschaftspolitischen Korrespondenz“ wurde dieser Tage wegen Verletzung des Geschäftsführers unseres Wiener Parteiblattes zu 30 Mark Geldstrafe und Publikation des Urteils in der Arbeiterzeitung und in der Korrespondenz verurteilt. — A. hatte wahrheitswidrig behauptet, der klagende Genosse habe sich am 1. Mai vom Festplatz gedrückt, sein in einer erstklassigen Wirtschaft diniert, schämig sein Waibabgeben verübt und dadurch einen Skandal mit seinen Genossen, die ihn „gestellt“ hätten, hervorgerufen. — A. scheint trotz der Verurteilung seine bisherige Praxis weiter befolgen zu wollen, denn neuerdings hat er den Erzeugnisse Bayer aus Offen für seine Korrespondenz engagiert und wird also nächstens die Post und seine sonstige Stammkundenchaft mit „Entstellungen aus dem sozialdemokratischen Lager“ versorgen.

### Gewerkschaftliches.

Schuhmachereifreit in Dresden. Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Schuhfabrikarbeiter und dem Verbands der Schuh- und Schäftefabrikanten sind gescheitert. Die Vertreter der Fabrikanten lehnten alle Forderungen, außer einer Zulage für handgeblendete Arbeit von 3 Proz. zum 1. Januar und 3 Proz. zum 1. April 1911 ab. Da eine Einigung auf dieser Basis nicht geschaffen werden konnte, zogen die Fabrikanten aus dieses Zugeständnis zurück. Ein Vorschlag der Arbeitervertreter, die Fabrikanten sollten in eine Verhandlung mit den Arbeiterauschüssen der einzelnen Betriebe eintreten, wurde abgelehnt. Mit dieser Zurückweisung ist eine friedliche Beilegung der Differenzen nicht mehr möglich und werden sich mit dieser Woche 1200 Personen im Auslande befinden.

### Aus aller Welt.

Eine dreizehnjährige Volschülerin mußte diesen Sommer in Mannheim aus der Schule genommen und der Entbindungsanstalt übergeben werden. Am Sonntag war sie die Hauptzeugin in zwei Prozessen wegen Stillschrittsvergehens, bei denen sich ergab, daß das Mädchen mit nicht weniger als vier Männern zu tun gehabt hatte. Der 67 Jahre alte Kaiser Jakob Bedette, der das Mädchen durch Geschenke an sich gelockt hatte, kommt aus der Vater des Kindes der Schülerin in Betracht. Er wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Ein weiterer Angeklagter, der Freiseur Wilhelm Kollinger kam mit sechs Monaten Gefängnis davon.

### Versammlungs-Kalender.

- Sonntag den 8. Oktober.
- Münchener-Blindensingen.
- Arbeiter-Turn- und Sportvereine. Abends 8 1/2 Uhr: Zur Stadt Heppens.
- Verb.-Klub-Ver. Nordstern, Neuengr. Abends 8 1/2 Uhr bei Deinken.
- Schortens.
- Freie Turnerschaft Vertringen. Abends 8 1/2 Uhr bei G. Joh.
- Sonntag den 9. Oktober.
- Accum.
- Arbeiter-Verein. Abends 8 Uhr bei Eggers.
- Bürger-Verein. Abends 7 Uhr bei Eggers.
- Rorden.
- Verband der Maurer. Nachmittags 4 Uhr bei Walter in Gf.
- Verband der Bauarbeiter. Nachmittags 4 Uhr bei Walter, Gf.
- Barl.
- Textilarbeiter-Verband. Nachm. 5 Uhr bei Wilfers.
- Transportarbeiter-Verband. Abends 6 Uhr bei Schulze.
- Emden.
- Zimmerer-Verband. Vormittags 11 Uhr im Hotel Bellevue.
- Wraze.
- Transportarbeiter-Verband. Nachmittags 4 Uhr bei D. Deder.

### Schiffahrts-Nachrichten.

- Telegramme des Norddeutschen Lloyd.
- Holtb. Ostingen, nach Australien, gestern Gibraltar passiert.
- Holtb. West, nach Tiflis, heute von der Weier abgegangen.
- Holtb. West, nach Havanna, heute von der Weier abgegangen.
- Holtb. Mittelnd, von Kapstadt, gestern von Buenos Aires ab.

Die Zentralbibliothek. Wand, Peterstraße 20, ist geöffnet Mittwochs und Freitags abends von 7 1/2 bis 9 Uhr und Sonntags vormittags von 10 bis 12 Uhr.

**Bauplätze.**

Wir verkaufen von unserem Terrain bei der Ziegelei, Gemeinde Hedderwarden, an fertiger Straße

**Bauplätze**

in beliebigen Größen zu 1 Mt. pro Quadratmeter.

Auch übernehmen wir die Fix- und Fertigstellung von Häusern zu sehr günstigen Bedingungen.

**Züsterheler Ziegelei.**  
Kleinhauer & Co.

**Am Sonnabend**

halte ich auf dem Wochenmarkt in Bant einen großen Posten

• **Harlemer**

**Blumen - Zwiebeln**

in starker, bester Ware zu billigen Preisen zum Verkauf.

**Fritz Onkon, Fever.**



**Brockmanns**

weltberühmter Sutterkaff zu Fabrikpreisen in der Bismarck-Drogerie von Otto Joh. Bismarckstraße 21, erhältlich.

**Georg Buddenberg**

Buchhandlung :: Buchbinderei Schreibmaterialien - Handlung, Peterstr. 30 Bant Schillerstr. 15  
Telephon Nr. 548

Lieferung sämtl. Zeitschriften und Modejournale.

Beste u. billigste Bezugsquelle f. Privat- u. Vereinsbibliotheken.

Anfertigung von Kaufstempeln, Beitragsmarken, Vereinsabzeichen aller Art, schnell.

Großes Lager in Ansicht- und Künstlerpostkarten.

Reiche Auswahl in Broschüren politischen und gewerkschaftlichen Inhalts.

Einrahmung von Bildern und Brautkränzen unter Garantie staubdicht.

**Bauschule Rastede i. Old.**

Meister- u. Polierkurse. Erfolg. Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Vollständige Ausbildung in einem Winter. Schulbeginn am 2. Nov. Progr. frei.

**Empfehle mein großes Lager in**

**Sohlenausschnitt**

in prima Ware

zu den billigsten Preisen.

**H. Stegemann, Marktstr. 29.**

**Die Meldestelle**

für verlaufene Kinder befindet sich bei

**Frau Schünbeck, Bant,**  
Restaurant Peterhof, Peterstr.

**Fahrräder emailliert**

vernichtet u. repariert

**Paul Fischer**

Altenstraße 23a

Reparatur-Werkstatt für Fahrräder Nähmaschinen u. Automobile.

5%

**Rabatt!**

**Kaisers Tee**

neueste Ernte .: direkter Import  
feine China- und Ceylon-Mischungen

**Mk. 1.60 b. Mk. 5.00 das Pfund**

offen und in Paketen.

**Kaisers Kaffeegeschäft**

G. m. b. H.

Europas größter Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Fabriken in Viersen, Dülken, Spandau, Breslau, Heilbronn, Basel.

Ueber 1000 Filialen!

Ueber 1000 Filialen!

Filiale in Delmenhorst: Lange Strasse 102.

**Zur gefl. Beachtung!**

Auch in diesem Jahre wird der unterzeichnete Verlag den seit Jahren eingeführten

**Kalender des Nordd. Volksblattes für das Jahr 1911**

im Buchhandel erscheinen lassen und als **Gratis-Beigabe** an die Abonnenten herausgeben. Der Kalender wird ebenfalls mit einem **Nachschlage-Buch** verbunden sein. Das Buch wird neben dem Kalendarium usw. Beiträge aus allen Gebieten des öffentlichen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens enthalten und so **für jedermann** etwas bieten. Ein guter Unterhaltungsteil wird manches auf irgend einem Gebiete des Wissens und der Belletristik bieten.

**Der mit dem Kalender verbundene Inseratenteil**

bietet für die Herren Geschäftsleute Gelegenheit zu einer **wirksamen Reklame** infolge der guten Verbreitung desselben.

Wir bitten im Interesse einer frühzeitigen Fertigstellung des Kalenders um Aufgabe der Inserate bis 1. Novbr. Dieselben werden für **Rüstringen-Wilhelmshaven** von unserem Kassenhofen **G. Bonenkamp** und durch unsere Expedition, für **Delmenhorst und Umgegend** von unseren Filial-Expediten **A. Jordan**, für **Oldenburg-Osternburg** von Herren **Heitmann** und **Krey** entgegenkommen. Auch unsere übrigen Filial-Expeditionen und Anzeigenannahmestellen sind zur Annahme von Kalender-Inseraten gern bereit.

Hochachtend

**Verlag des Norddeutschen Volksblattes**  
Paul Hug & Co.

**Folkstheater in Bant.**

**Colosseum.**

Direktion: Otto Steinert.  
**Sonnabend den 8. Oktober,**  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Novität! Novität!**  
500 Aufführungen a. Lyceum-Theater in London.  
Mit glänzender Ausstattung.

**Krone u. Fessel.**

Sensationelles Militär-Ausstattungsstück in 4 Akten (6 Bildern) von Walter Howard.  
Preise der Plätze: Sprech 1 Mt., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., Gallerie 30 Pf. Kassenerste: Sprech 1.25 Mt., 1. Platz 1 Mt., 2. Pl. 60 Pf., Gallerie 30 Pf.  
Der Vorverkauf befindet sich bei Herrn Buchbinder Eden, Wilhelmsh. Straße, **Arthur Junge**, Zigarrengeschäft, Marktpl., u. im Colosseum.

**Augustfehn.**  
Arb.: Unterfrühungsverein.

**Sonntag den 9. Oktober**  
findet unser diesjähriges

**Stiftungs-Fest**

bestehend in Ball im Lokale des Herrn Reinhard Jansen statt.  
Eintritt: Mitglieder frei, Nichtmitgl. 20 Pf., Tanz Mitglieder 50 Pf., Nichtmitglieder 1 Mt. Damen frei.  
Anfang 6 Uhr abends. Es ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

**Hotel Schütting, Varel.**

Sonntag den 9. Oktbr.:

**: BALL :**

Hierzu laden freundlichst ein **Vorchers & Kunze.**

**Lindenhof: Nordenham.**

Sonntag den 9. Oktober:

**Grosser Ball**

Hierzu ladet freundl. ein **Joh. Köhners.**

**Kaufe gebrauchte**

Möbelstücke, sowie Wirtschaft- und Laden-Einrichtungen gegen sofortige Kasse.

**Wilh. Jansson, Bant, Peterstr. 4.**

**Bahnhofs-Restaur. Oltiem**

hält sich allen Ausflüglern und Vereinen bestens empfohlen. Schöner großer Garten, verdeckte doppelte **Regelbahn**, Baracke, Klubzimmer, Karussell und Schautel.  
Achtungswoll  
**Siegfried Klische i. B.**

**Banter Volksküche.**

Mellumstraße.  
Sonnabend: Gelbe Erbsen m. Schweinefl.

**Kunsthonig**

10 Pfd. 3 Mt., 30 Pfd. 8.40 Mt.  
**J. H. Cassens, Schaar-Bant.**

**Transportable**

**Akkumulatoren - Batterien**

werden sauber u. billig geladen. Reparatur z. Selbstkostenpreis.  
**Sadewassers Elektrizitätswerk**  
Heppens, Wäkerstraße.